Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.06.1943 (Nr. 159)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65: Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6. Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Poststr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 159 / 13. Jahrgang — Donnerstag, 10. Juni 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Italien im Zeichen der Kriegsmarine

Zusammenfassende Statistik über Erfolgsziffern zur See — Aufruf des Chefs des Admiralstabes, Generaladmiral Riccardi

Rom, 9. Juni. Anläßlich des Tages der italienischen Kriegsmarine wird von amtlicher italienischer Seite eine zusammenfassende Statistik über die Tätigkeit zur See und die Erfolgsziffern der italienischen Kriegsmarine veröffentlicht. Vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 fügten die Ueberwasserstreitkräfte der italienischen Kriegsmarine dem Feind folgende Verluste zu: Schlachtschiffe zwei versenkt mit zusammen 65 400 Tonnen, drei beschädigt mit 90 750 Tonnen. Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 Tonnen. Kreuzer versenkt sieben mit 120 850 Tonnen, beschädigt 24 mit 188 000 Tonnen. Zerstörer und Torpedoboote versenkt 35 mit 53 850 Tonnen, beschädigt 15 mit 22 500 Tonnen. U-Boote: versenkt 91 909 Tonnen, beschädigt drei mit 3000 Tonnen. Hilfsschiffe: versenkt 21 mit 34 104 Tonnen, beschädigt sechs mit 8700 To. Handelsdampfer: versenkt 159 mit zusammen 1 110 000 BRT.; beschädigt 148 mit 88 660 BRT. Tanker versenkt 31 mit 276 415 BRT., beschädigt einen mit 10 000 BRT. Schiffe von nicht näher bezeichneten Typen beschädigt sieben mit zusammen 16 000 BRT. Insgesamt also 354 Schiffe mit 366 113 Tonnen und 1 387 018 BRT., beschädigt 79 mit zusammen 358 570 Tonnen und 98 660 BRT.

Von italienischen Unterseebooten wurden vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 insgesamt dem Feind folgende Verluste zugefügt: Schlachtschiffe versenkt zwei mit 65 000 Tonnen, beschädigt eines mit 29 150 Tonnen. Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 Tonnen. Kreuzer versenkt sechs mit 38 180 Tonnen, beschädigt acht mit 61 600 Tonnen. Zerstörer und Torpedoboote versenkt 20 mit 30 215 Tonnen, beschädigt zwei mit 3000 Tonnen. U-Boote versenkt sechs mit zusammen 8090 Tonnen. Hilfsschiffe versenkt zwei mit 26 394 Tonnen. Handelsdampfer versenkt 139 mit 976 211 BRT., beschädigt zwölf mit 68 000 BRT. Tanker versenkt 29 mit 260 415 BRT. und einen beschädigt mit 10 000 BRT. Schiffe nicht näher bezeichneten Typs beschädigt zwei mit zusammen 4000 BRT. Insgesamt also versenkt 208 Schiffe mit 1 468 279 Tonnen und 1 236 626 BRT. und beschädigt 28 mit 135 100 Tonnen und 78 000 BRT.

Ferner fanden seit Kriegsbeginn zwischen Ueberwasserstreitkräften insgesamt 29 Seegefechte statt. Weiter führten die italienischen Sturmkampfmittel sechs Aktionen gegen den Feind durch, die erste in der Suda-Bucht am 26. 3. 1941, die zweite im Hafen von Malta am 26. 7. 1941, die dritte im Hafen von Gibraltar am 29. 9. 1941, die vierte im Hafen von Alexandrien am 19. 12. 1941, die fünfte im Hafen von Gibraltar am 18. 9. 1942 und die sechste im Hafen von Algier in der Nacht zum 12. 12. 1942.

Der Unterstaatssekretär im Marineministerium und Chef des Admiralstabes, Generaladmiral Riccardi, richtete anläßlich des Tages der Kriegsmarine an die Angehörigen der italienischen Marine den folgenden Aufruf:

„Matrosen Italiens! Ihr habt das römische Ideal in die Tat umgesetzt und seid eurem Glauben treu geblieben, indem ihr seit drei Jahren zur See ununterbrochen, entschlossen und heldenhaft gegen einen Feind kämpft, der — ohne Erfolg — alles getan hat, um euren Kampfmut zu lähmen. Vom reinsten Glauben beseelt seid ihr auf dem von der Geschichte vorgezeichneten Weg vorwärts geschritten und schreitet auf diesem Weg ohne Zögern weiter. Der Kampf ist hart, aber der Erfolg ist gewiß. Für Aspirationen, die heilig sind, kennt der Geist nur eine sichere Wüng. Matrosen Italiens! Ihr begeht euren Tag in der würdigsten und eines Soldaten angemessensten Weise: Kämpfend! Die Feier gilt einem Ruhm und einem Heldenmut, die bereits feststehen. Der Kampf wird noch lang und hart sein, ebenso wie euer Kampfwille hart, euer Verständnis für das Ziel groß und euer Glaube unerschütterlich ist. Ich habe die Gewißheit, daß euer Heldenmut stets eines großen Vaterlandes würdig sein wird. Es lebe der König! Es lebe der Duce!

Am Vorabend des 10. Juni, an dem Italien in das vierte Kriegsjahr eintritt, steht die gesamte römische Presse ganz im Zeichen dieses Jahrestages. In riesigen Balkenüberschriften, wie: „Italien tritt mit unerschütterlichem Siegeswillen in das vierte Kriegsjahr ein", „Das italienische Volk, das sich geschlossen um den Duce schart, beginnt das vierte Kriegsjahr, indem es die Ruhmestaten seiner Marine feiert", „Am 3. Jahrestag des Eintritts Italiens in den Krieg für die Freiheit des Mittelmeeres feiert Italien den Tag seiner Marine", unterstreichen die Blätter den entschlossenen Kampfes- und Siegeswillen des italienischen Volkes. Die Blätter schildern den Einsatz der Kriegsmarine, deren bisherige Leistungen durch zahlreiche eingehende statistische Angaben über Versenkungen und Beschädigungen feindlicher Schiffe, die Verleihung von Auszeichnungen an Angehörige der Kriegsmarine und die Gesamtzahl der Mannschaftsverluste der italienischen Marine seit Kriegsbeginn eindrucksvoll belegt werden.



Neue Aufgaben für das NSKK. In Erweiterung der zwischen dem OKH. und dem Korpsführer des NSKK. vereinbarten Aufgaben bildet das NSKK., wie wir in unserem örtlichen Teil berichteten, auf seinen Motorschulen Panzerfahrer aus. Die jungen Soldaten erhalten nach bestandener Prüfung den Panzerführerschein

NSKK.-Kriegsberichter Esselborn

Sterbendes Tschungking-China

Tschiangkaischek kann das Chaos nicht mehr verhindern / Hunger, Mutlosigkeit, Bestechung und Verbrechen die Folgen eines sinnlosen Krieges

Drahtbericht unseres Vertreters

ws. Lissabon, 9. Juni. Der drohende Zusammenbruch Tschungking-Chinas rückt anscheinend in immer greifbarere Nähe. USA.-Berichterstatter und maßgebende Kenner Chinas bringen sensationelle Enthüllungen über die unhaltbar gewordene Lage in den von Tschiangkaischek beherrschten Gebieten. „Noch nie zuvor", so schreibt die bekannte amerikanische Zeitschrift „Time" im letzten Maiheft, „hat in Tschungking eine so düstere und hoffnungslose Stimmung geherrscht wie heute. Die Stadt hat aufgehört, das Herz des Widerstandes gegen Japan zu sein. Unterernährung und Hunger haben nicht nur die Lebenskraft der Bevölkerung und Armee, sondern auch jener intellektuellen Schichten gebrochen, die bisher die Führerschaft des Landes bildeten. Nach sechs Jahren der Blockade ist China wirtschaftlich und militärisch völlig geschwächt und der furchtbarsten Inflation, die Asien in seiner Geschichte kennt, ausgeliefert. Jeder motorisierte Verkehr liegt still. Es gibt kaum noch irgendeine andere Beförderung außer dem Esel, mit hölzernen Karren oder zu Fuß. Der Verkehr ist somit praktisch überhaupt tot. Die Stadt Tschungking selbst ist mit Flüchtlingen aus den Küstengebieten übervölkert, die seinerzeit bei der Landung der Japaner nach Tschungking flüchteten und nun, verhungernd oder verelendet, nicht fort können und nur noch die Sehnsucht haben, daß der Krieg endlich ein Ende nehme."

Allgemeine Unterernährung, Entmutigung über den Ausgang des Krieges und eine tiefe Traurigkeit und Depression beherrschen gleichzeitig mit Bestechungen und Betrug das Leben Tschungking-Chinas. Das sind die Feststellungen, die die „Time", eine der ersten Zeitschriften der USA., auf Grund der ihr von ihren Korrespondenten zugegangenen Berichte über die Lage in Tschungking-China macht, wobei sie noch hinzufügt, diese allgemeine Hoffnungslosigkeit Tschungkings beruhe auf der Erkenntnis der Unmöglichkeit, der militärischen Entwicklung in China eine andere Richtung zu geben.

Noch trostloser und erschütternder ist das Bild, das die bekannte angelsächsische Schriftstellerin Pearl Buck, die in China geboren wurde, die Verhältnisse dort sehr gut und eingehend kennt und in enge Beziehungen zu den führenden Kreisen Tschungkings steht, von den Verhältnissen gibt. „Tschungking-China ist", so erklärte sie, „ein verhungernder Körper, in dem jetzt alle Krankheiten ausbrechen. Der Krieg Tschiangkaischeks gegen Japan hat lange aufgehört, ein Volkskrieg zu sein, und die Tschungking-Armee besteht gegenwärtig keine beachtlichen Teile der japanischen Armee mehr. Die intellektuelle Jugend Chinas, die Studenten und Lehrer, die früher die eigentlichen Kräfte des Widerstandes waren, haben ihren Kampf aufgegeben und spielen überhaupt keine Rolle mehr in Tschungking. Eine raubgierige Bürokratie habe die noch vorhandene Macht an sich gerissen.

Die wirklich freiheitsliebenden Chinesen sehen in Tschungking lange schon nicht mehr die Stadt ihrer Ideale. Raubgierige Unterdrückung beherrscht das Leben und geht selbst bis in die Familie Tschiangkaischeks hinein. Alle diejenigen, die einmal nationale Führer hätten sein können, sind verschwunden, und auch die persönlichen Bemühungen Tschiangkaischeks sind nicht mehr imstande, gegen die Korruption vorzugehen, die rund um ihn herum die Presse und das Leben beherrscht. „Das chinesische Volk sieht", so erklärt Pearl Buck, „klar, aber es hat weder den Willen noch die Kraft, etwas dagegen zu unternehmen. Amerika aber, auf das man einmal in China die Hoffnung gesetzt hatte, verjagt seine Hilfe. Alles, was es Tschiangkaischek an Unterstützung angedeihen läßt, sind Anleihen, die, das weiß die Bevölkerung Tschungkings, in fremde Taschen fließen und keinerlei Erleichterung der entsetzlichen Not bringen."

Pearl Buck verschweigt auch nicht, daß die Spaltungen in der Tschungking-Armee ein sehr ernstes Ausmaß annehmen, da selbst in der engsten Umgebung Tschiangkaischeks Mächte am Werke sind, die diese Spaltungen fördern. Noch ernster aber ist der langsame und unaufhaltsame Verfall, von dem die USA.-Schriftstellerin ein aufschlußreiches Bild gibt. Ein Drittel der Armee, so erklärt sie, gehe allein durch Krankheit und Unterernährung verloren oder nehme nicht mehr am Kampf teil. Die restlichen Truppen seien ausgehungert und kraftlos. Es sei auch mehr möglich, noch eine Reorganisation von Truppenteilen oder eine Auswechselung von Offizieren vorzunehmen.

Das einzige Bestreben der Soldaten sei, sich da, wo sie gerade sind, festzusetzen, und zu versuchen, auf irgendeine Weise ihren Hunger zu stillen. Die Offiziere, die ebenso unter Hunger litten wie ihre Soldaten und sämtlich unzureichend besoldet werden, wenn sie überhaupt eine Bezahlung erhalten, müßten, um leben zu können, kaufmännische Geschäfte machen oder irgendeine Tätigkeit versehen, die ihnen wenigstens ein Vegetieren gewährleistet. Tschungking-China sehe seine Kräfte immer mehr abnehmen, da es von seinen Verbündeten allein und ohne Hilfe gelassen werde. „Amerika", so klagt Pearl Buck, „läuft Gefahr, daß über kurz oder lang der wichtigste Stützpunkt und das Menschenreservoir, das es in Tschungking hat, endgültig verloren sein wird."

Zu allen diesen Schwierigkeiten kommen, wie die USA.-Zeitschrift „News Republica" eingesteht, die starken und nicht mehr fortzuleugnenden Gegensätze zwischen Tschungking-China und der Sowjetunion. Diese Gegensätze seien, so erklärt „News Republic", weit stärker und gefährlicher, als es die große Welt sich vorstelle. Eine Verbindung zwischen Tschiangkaischek und den chinesischen Kommunisten, die solange bestand, als die Sowjets Tschungking noch mit Waffen beliefern konnten, sei heute zu Ende gegangen, und die Beziehungen zwischen dem kommunistischen Gebiet Chinas und dem Tschiangkaischeks seien am besten als eine bewaffnete Neutralität zu bezeichnen.

Wie „Time" und „Life", so bestätigt auch „News Republic", daß die von Japan nicht besetzten Gebiete Chinas völlig von inneren Zerfallungen zerfressen sei und sich in einem Zustand unaufhaltsamer Auflösung befänden, die zur endgültigen Katastrophe dränge.

Lampedusa, Pantelleria und Ostfront

Wie der britische Nachrichtendienst verschweigt und verdreht / Wie sind Flugzeugverluste der Sowjets möglich?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 9. Juni. Das Geschrei in England und in den Vereinigten Staaten hätten wir hören mögen, wenn der britische Versuch gelungen wäre, die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa im ersten Handstreich zu nehmen. Dann hätte es natürlich geheißen, daß der Plan, dem europäischen Festland von Süden her den Bauch aufzuschlitzen, mit einem grandiosen Erfolg eingeleitet worden sei. Dann hätte man es natürlich nicht wahr haben wollen, daß die Insel Lampedusa zu einer Invasion in Europa in einem ähnlichen Verhältnis wie die normannischen Kanalinseln zur Besetzung Englands stehen würde. Das kleine Eiland von nur dreißig Quadratkilometern liegt immerhin zweihundert Kilometer von der sizilianischen Küste entfernt. Trotzdem haben die italienischen Truppen den beträchtlichen britischen Kräften, die zum Handstreich angesetzt waren, einen vernichtenden Empfang bereitet und, wie der diplomatische Mitarbeiter von Stefani feststellt, den Beweis erbracht, „daß an jedem, selbst dem kleinsten Punkt italienischen Hoheitsgebietes ein Verteidigungssystem besteht, das automatisch in Tätigkeit tritt, unabhängig von einer zentralen Verteidigungsorganisation, die im gegebenen Augenblick eingreifen würde." Der amerikanische Marineminister Knox gab auf eine Anfrage eine ausweichende Antwort, die aber doch einem Eingeständnis der Tatsache gleichkommt. Er sagte, daß er keine amtlichen Nachrichten aus England über diese Angelegenheit habe, es sei aber schon möglich, daß ein „Kommandoraid" unternommen sei.



Karte zu den Angriffen der anglo-amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte auf die italienischen Inselfestungen Pantelleria und Lampedusa

(Scherl-Bilderdienst, Tresler)

Wenn London so beharrlich schweigt, so kann sich Churchill vielleicht darauf berufen, daß er noch keine unmittelbaren Nachrichten habe, denn von den Soldaten, die nach Lampedusa ausgeschickt worden sind, ist niemand zurückgekehrt. Entscheidend aber ist, daß Churchill im gegenwärtigen Augenblick die Nachricht von der Schlappe auf Lampedusa nicht gebrauchen kann. Im Zeichen des Rennkriteriums möchte er jetzt, statt das Thema

(Fortsetzung auf Seite 2)

Erneut 141 Sowjetflugzeuge vernichtet

47 Landungsboote der Bolschewisten am Asowschen Meer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet. Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste."

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh am 7. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Josef Schoeß, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Heinrich Ochs, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung; Oberfeldwebel Georg Straube, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung; Feldwebel Walter Rudolph, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberjäger Josef Kastner, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Eine Abordnung finnischer Regierungsvertreter, darunter Ministerpräsident Linkomies, unternahm eine Informationsreise durch Karelien, um sich an Ort und Stelle einen Einblick in die gegenwärtigen Verhältnisse der wiedereroberten Gebiete zu verschaffen.

Faschistischer Kampfgeist

Zum dritten Jahrestag des Kriegseintritts Italiens

Von Willi Koerbel

Am 10. Juni sind drei ereignisreiche Jahre vergangen, seit Italien an unserer Seite in den Krieg eintrat. Das bedeutet nicht, daß Italien erst seit drei Jahren mit der Waffe um seine Freiheit und sein Recht zu kämpfen gezwungen ist. Vergessen wir nicht, daß dem italienischen Volk schon bis zu seiner Nationwerdung nichts an inneren Kämpfen erspart blieb und der geeinten Nation seitdem ein Krieg nach dem anderen aufgedrängt wurde, die teilweise sogar zeitlich ineinander übergingen. Erinnern wir uns an die Anstrengungen Italiens um die Fußfassung im zugeordneten afrikanischen Raum: in Tripolitanien, Somali, Eritrea und später Abessinien und an den Einsatz in Spanien. War damit schon die Beanspruchung des menschlichen und materiellen Potentials sehr groß und der Verlust an Kriegswerten aller Art sehr stark, so ist es nur um so bewundernswerter, mit welch eindeutiger inneren Einstellung und Entschlossenheit die Generation des Duce sich erneut den Notwendigkeiten dieses weltweiten Freiheitsringens unterwarf.

Es ist aber verständlich, daß gerade an diesem Jahrestag die Blicke der Welt auf das faschistische Italien gerichtet sind. Denn die neue Situation in Nordafrika und damit im Mittelmeerraum geht vor allem eben Italien an, jenes Italien, das nicht nur geographisch nach dem afrikanischen Raum weist, sondern das in der Tat auch seit seiner früheren Hoheitsgeschichte in der römischen Antike geistig, politisch und materiell auf den gegenüberliegenden Erdteil ausgerichtet ist. Seitdem Italien sich anschickt, seine natürliche Funktion in dieser Richtung auszuüben, haben kapitaler Egoismus und dünkelhafte Verständnislosigkeit der Insel-Briten aus dem Mittelmeer ein Problem gemacht. Mögen sich hier nun noch so feinnervige und komplizierte Spannungen im Laufe der Jahrzehnte angehäuft haben, mögen sich hier wichtige Handelswege mit völkischem Lebensraum überschneiden, der Duce selbst hat das Problem in seiner Mailänder Rede am 1. November 1936 auf die knappe, treffende Formel gebracht: das Mittelmeer — wie oder wie — ein Weg oder das Leben! Italien hat das mittelländische Gewässer nie als Trennung, immer als Verbindung zwischen dem europäischen und dem afrikanischen Raum betrachtet. Dieses Meer ist gleichsam die Lunge des italienischen imperialen Körpers und damit gleichbedeutend mit Leben oder Niedergang. Für England war und ist das Mittelmeer der wichtigste, zu kürzeste Weg nach dem Nahen Osten und nach Ostasien.

England setzte lange genug seine Hoffnungen auf einen politischen Zusammenbruch Italiens, um damit die militärische Macht der faschistischen Nation auszuschalten. Mit allen Mitteln der jüdischen Agitation eröffnete Großbritannien ein Trommelfeuer der Lüge und Verführung, der Lockung und Drohung gegen Italien. Heute am Jahrestag des italienischen Entschlusses, seine Waffen erst nach dem totalen Sieg niederzulegen, muß der anglo-amerikanische Feind erkennen, daß seine Lügen-Offensive lächerlich zusammengebrochen ist, sich seine Munition als Blindgänger erwiesen hat. Daß sich das plutokratisch-jüdisch-bolschewistische Trio daher um so mehr Gedanken und manchmal unverhohlen auch um so mehr Sorgen darüber macht, daß das faschistische Italien durch den Verlust seiner imperialen Besitzungen in Afrika aber auch nicht im geringsten zu einer Haltungsänderung kam, äußert sich in einer Steigerung seiner drohenden Haßgesänge, seiner spöttischen Lügen und zynischen Verächtlichmachungen des soldatischen Geistes und der militärischen Kraft der italienischen Nation ebenso wie in seinen terroristischen Luftangriffen auf die bäuerliche Zivilbevölkerung.

Man darf nicht vergessen, daß Völker immer dann und dort militärisch schwach waren, wenn sie fremden und zersetz

politischen Ideen und Programmen nachhingen. Da das liberalistisch-bürgerliche Italien einen betonten Antimilitarismus pflegte und damit den italienischen Menschen auch funktionell für den Kampf ungeeignet und für den Krieg unvorbereitet machte, glaubte England hier seine Spekulationen ansetzen zu können. Der Faschismus aber hat den gefährlichen Defaitismus und Pazifismus in einem Feuer nationaler Entschlossenheit verbrannt. Seit Mussolini wurde nichts unterlassen, um in organischem, wenn auch manchmal langsam erscheinendem Prozesse die Defadenz soldatischer Tugenden einer vorausgegangenen Zeit zu überwinden. So mußten die Bemühungen der Anglo-Amerikaner, den italienischen Menschen im Nervenkrieg zu besiegen, klägliche Versuche am untauglichen Objekt bleiben. Ebenso wie es erforderlich ist, Wert und Leistung des Soldaten einer anderen Nation nicht nach eigenen, sondern nach völkischen Maßstäben zu beurteilen, ebenso kann eine oberflächliche Gegenüberstellung von Gewinn und Verlust an Raum während der Dauer eines Krieges kein Kriterium für die militärische Kraft einer Nation abgeben. Daß die billige Milchmädchenrechnung, die die Plutokraten jetzt gegenüber Italien aufmachen wollen — nämlich daß der Besetzung von Südfrankreich, Korsika und von Teilen des Abflusses der Verlust von Somali, Eritrea, Abessinien, Libyen und Tunesien gegenüberstehe — nicht aufgeht, wird auch den anglo-amerikanischen Agitationsstrategen noch zum Bewußtsein kommen.

Mit der zunehmenden Ausweitung und Verschärfung des Krieges wuchs auch die Stärke der inneren Front Italiens. Die männlich stolze Haltung des italienischen Bürgers erweist sich bei den schmerzlichen Verlusten afrikanischer Erde ebenso wie gegenüber den anglo-amerikanischen Terrorangriffen. Er weiß, daß der Sieg dem zukommt, der die kritischen Stationen des Kampfes am besten durchsteht. Er weiß auch, daß das Mittelmeer für den Feind nach wie vor eine blutende Schlagader ist. Und er trägt den Glauben in sich, daß der Krieg erst dann sein sinnvolles Ende finden darf, wenn alle Voraussetzungen für die künftigen Lebensmöglichkeiten Italiens erfüllt sind. Die Faschistische Partei ist dort wie bei uns die nationalsozialistische Bewegung die Trägerin des Geistes in der Heimat. Gerade in diesen Tagen gibt die Faschistische Partei der ganzen Nation die notwendigen Impulse. Sie klärt auf, fördert, tadelt, hilft, denn „Faschist sein heißt vor allem Kämpfer sein, heißt den Kampf suchen und wünschen, heißt, Hindernisse suchen und überwinden, heißt, den Feind suchen und vernichten!"

Die Gegenüberstellung der eigenen Ziele zu den Absichten des Feindes hat diesem Krieg in Italien wie kaum einem zuvor eine Volkstümlichkeit verliehen. Und jeder Italiener weiß, daß dieser Krieg auch ein Teil der faschistischen Revolution auf dem Wege zum endgültigen Sieg ist. Fast die ganze italienische Nation steht heute in der Feuerlinie der feindlichen Bombenangriffe. Der leichtfertigen Hoffnung der Anglo-Amerikaner, das italienische Volk mit der Erdrückung des Achsenwiderstandes in Nordafrika in die Knie zu zwingen, setzt unser Verbündeter das harte „vinceremo" (— wir werden nach Afrika zurückkehren! —) entgegen. So wie jeder Italiener von der Notwendigkeit der Zerschmetterung der östlichen Gefahr aus der Sieger überzeugt ist, so ist es für ihn selbstverständlicher Entschluß, über alle Schwankungen des Kriegsglücks eine klare heldische Haltung zu stellen. Der jüngste Italiener weiß, daß neben der Abwendung der bolschewistischen Bedrohung Europas eben auch jene Alternative: entweder das Mittelmeer- und damit das Afrika-Problem lösen oder nicht mehr steht in diesem Krieg zur Entscheidung kommt.

So hat sich das italienische Volk in seiner Gesamtheit mit Entschlossenheit seine Parolen für diese Zeit selbst gegeben: lieber Tod und Untergang als Ehrlosigkeit und Ungerechtigkeit! Wir Deutsche aber wollen in unserem Stolz noch wachsen, daß wir diesen Partner an unserer Seite haben. Alle vom einen beim anderen als Schwächen oder Mängel auszulegenden Unterschiedlichkeiten verschwinden hinter den Gemeinsamkeiten, die Berechtigung und Unterpfand zugleich sind, daß sich die Repräsentanten der Germanen und der Romanen in geschichtlicher Einmütigkeit zum Sieg durchkämpfen, der Freiheit und Ehre für einen ganzen Kontinent bedeuten wird.

Japanische Luftstreitkräfte unternahmen einen Ueberraschungsangriff gegen Fantbui, einen wichtigen feindlichen Stützpunkt am Südufer des Yanatse, wobei sie die feindlichen militärischen Anlagen bombardierten und ihnen Beschädigungen zufügten.

Lampedusa, Pantelleria und Ostfront

(Fortsetzung von Seite 1)

von „Blut, Schweiß und Tränen" zu variieren, die plump optimistische und großsprecherische Platte auflegen. In welchem Lichte man die Epistel von Lampedusa im Ausland beurteilt, das zeigt eine Aeußerung der „Gazette de Lausanne". Das Scheitern des Versuches, drei Jahre nach Narvik, so heißt es da, lasse nichts Gutes für den Fall voraussehen, daß Sizilien oder die Küste Frankreichs angegriffen würden. An die Küste Siziliens aber Frankreich haben sich die Gegner bisher noch nicht herangewagt. Nach dem mißglückten ersten Handstreich auf Lampedusa ist dagegen ein starker Flottenverband vor Pantelleria erschienen. Von welcher Illusion im Hinblick auf den Kampfgeist unseres italienischen Verbündeten man sich auf diesen Gegenseite noch leiten läßt, das bezeugt die Tatsache, daß man nach dem Erscheinen des Flottenverbandes auf den Erfolg einer Kapitulationsaufforderung rechnete. Dabei hat man sich natürlich in die Finger geschnitten, und die Insel mußte daraufhin ein heftiges Bombardement des britischen Flottenverbandes über sich ergehen lassen. Auch diese Insel von 85 Quadratkilometern, auf der die Verteidiger unter den schwersten Bedingungen kämpfen, gehört noch keineswegs zum kontinentalen Europa. Sie liegt auf der Höhe von Tunis, der afrikanischen Küste näher als Sizilien, von dem sie über 100 Kilometer, ebenso weit wie Malta, entfernt ist. Die Versorgung über diese Entfernung auf dem Seewege ist gewiß nicht einfach. Aber selbst wenn Churchill jetzt, weil er es für seine agitatorische Walze so braucht, mit Gewalt nach billigen Triumphen strebt, so muß er doch feststellen, daß die Dinge nicht ganz so einfach sind, wie er sie sich vorgestellt haben mag. Zumindest einmal hat er ordentlich etwas auf die Finger bekommen, und die Spekulation auf schnelle Kapitulationsbereitschaft wurde zu einer Enttäuschung. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, bleibt abzuwarten.

Zu einem Teil sucht der britische Nachrichtendienst von dem Thema, in dem Lampedusa und Pantelleria eine Rolle spielen sollten, abzulenken, indem er Vorgänge an der Ostfront in den Vordergrund zu zerren sucht. Wie das geschieht, wird es allerdings zu einer Gipfelleistung der Verdrehungskunst. In einem türkischen Frontbericht eines englischen Nachrichtenbüros ist von dem Kampf um die Luftherrschaft die Rede, wobei tatsächlich die Behauptung erscheint, daß die Luftoperationen der drei letzten Monate erkennen ließen, daß die Sowjets auf dem Wege zur Luftherrschaft seien. Daß die Dinge in Wirklichkeit absolut umgekehrt liegen, erfährt die Weltöffentlichkeit fast jeden Tag aus den zuverlässigen Ziffern des Wehrmachtberichtes. Erst dieser Tage konnte festgestellt werden, daß die Sowjets 1257 Flugzeuge im Monat Mai verloren haben, während in der gleichen Zeit 143 eigene Flugzeuge verloren gingen. Am Dienstag stellte sich die Verhältnisziffer noch ganz unvergleichlich viel günstiger für uns. 141 vernichteten Sowjetflugzeugen stehen nur drei eigene vermißte Flugzeuge gegenüber. Da mag tatsächlich mancher auf den Gedanken kommen, daß das beinahe ans Unwahrscheinliche grenze.

Wenn man den Gründen für die gewaltigen Flugzeugverluste der Sowjets nachgeht, so muß man allerdings zunächst erkennen, daß immer noch ein zahlenmäßig bedeutsamer Nachschub an Maschinen auf der Sowjetseite vorhanden ist, die zum Teil aus sowjetischen Rüstungsbetrieben, zum anderen Teil aus britischen und amerikanischen Lieferungen stammen. Aber mit den Maschinen allein ist es eben noch nicht getan. Die enormen Abschußergebnisse unserer Jäger und unserer Flak sind entscheidend darin begründet, daß es den Sowjets an genügend geschulten Besatzungen fehlt. Kampferfahrene brauchen bekanntlich, ehe sie zum erfolgreichen Einsatz kommen können, eine außerordentlich umfassende und gründliche Ausbildung, die auch eine entsprechende Zeit verlangt. Daran fehlt es aber bei den Sowjets. Wir konnten hin und wieder schon feststellen, daß als Flugzeugführer sechzehnjährige Burschen eingesetzt waren, die nur eine sehr kurze und oberflächliche Schulung hinter sich hatten. Bei den übrigen Besatzungsmitgliedern liegen die Dinge ähnlich. Wenn nun gar die Sowjets auf den angesichts dieser Umstände geradezu grotesken Gedanken verfallen sind, sie müßten es unserer Luftwaffe gleichtun und Massenangriffe ins Hinterland durchführen, so kann das natürlich nur mit Katastrophen enden. Bei längeren Anflugstrecken sind schlecht ausgebildete Flugzeugbesatzungen hilflos den deutschen Jägern ausgeliefert, und es wird beinahe schon zum Glücksfall, wenn ein ungewandter Sowjetpilot die Maschine, die er nicht sicher in der Hand hat, zurückzubringen vermag. So ist bei einem solchen Massenangriff am Dienstag über ein Drittel der anfliegenden Sowjetflugzeuge abgeschossen worden. Irrtümer sind in einem solchen Fall gar nicht möglich, weil die Abschüsse hinter unserer eigenen Front festgestellt werden können, und an der Gewissenhaftigkeit der Zahlenangaben im deutschen Wehrmachtbericht wagt heute in der ganzen Weltöffentlichkeit kein ernsthafter Mensch mehr zu zweifeln. Um so grotesker wirkt der britische Versuch, die Tatsachen ins Gegenteil umzufälschen. In Wirklichkeit bezeugen die fast unwahrscheinlich hohen Verlustziffern der Sowjets im Luftkrieg, daß das Menschenreservoir der Sowjets auch nicht unerschöpflich ist, sonst wäre man nicht in der Zwangslage, halb ausgebildete Besatzungen mit den Flugzeugen in den fast sicheren Tod zu schicken.

„Bekenner und Träger der Weltanschauung"

Dr. Ley und v. Schirach eröffnen eine Adolf-Hitler-Schule

Breslau, 9. Juni. Mitten im Krieg wurde die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Niederschlesien in Wartha fertiggestellt und jetzt in einem feierlichen Rahmen eröffnet. Gauleiter Hanke, der Schirmherr dieser Schule, übergab das Werk an Reichsleiter Baldur von Schirach, der sich in einer grundlegenden Ansprache über die Aufgaben und die bisherigen Leistungen der Adolf-Hitler-Schulen an die anwesenden Eltern der dort bereits seit einiger Zeit weilenden Adolf-Hitler-Schüler wandte. Reichsleiter von Schirach dankte dem Reichsorganisationsleiter für sein persönliches Interesse, das er von Anfang an den Adolf-Hitler-Schulen entgegengebracht hat und betonte, daß diese eine Gemeinschaftsarbeit von Dr. Ley und ihm selbst seien. „Es war vielleicht die glücklichste Stunde in unser beider Leben, als seinerzeit der Führer nach unserem Vortrag auf Grund des von uns erarbeiteten Planes die Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen befahl und ihnen seinen Namen verlieh. Die Adolf-Hitler-Schulen arbeiten nach dem Grundgedanken der Hitler-Jugend, auch sie verwirklichen die Selbstführung der Jugend und die Selbstverantwortung der jungen Generation. Im Gegensatz zu der übernommenen Lernschule soll auf der Adolf-Hitler-Schule der Erzieher der Berater der Jugend sein, der sein Wissen an die Jungen weitergibt. Aus der Jugend heraus wächst die Führung der Kameradschaft auf der Schule. Adolf-Hitler-Schüler haben sich in vorbildlicher Weise bereits an der Front als Kämpfer für den Führer und für Deutschland bewährt; immer sind diese Jungen Bekenner und Träger unserer Weltanschauung."

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bekannte sich anschließend zu diesen Schulen Adolf-Hitlers, die entscheidend dazu beitragen sollen, die Idee des Führers für alle Zeiten zu erhalten und von Generation zu Generation weiterzugeben. Dr. Ley überbrachte die Grüße der Partei und erklärte, froh zu sein, daß er an diesem Werk der Adolf-Hitler-Schulen persönlich mitwirken konnte. „Wir wollen rechtzeitig den Nachwuchs schulen, der die Fahne einmal übernimmt, wenn wir sie abgeben müssen. In einer so großen Zeit, wie der heutigen, ist es leicht, die Jugend zu erziehen, denn diese kann sich an den Vorbildern unserer Tage aufrichten. Ihr Jungen wachst in eine Zeit hinein, in der Millionen von Männern Deutschlands Heldentum verkörpern. Die Adolf-Hitler-Schulen sind für den Bestand der Bewegung von entscheidender Bedeutung. Wir werden dafür sorgen, daß dieses von uns geschaffene Werk weiter gedeiht und wächst".

Frau Scholtz-Klink sprach . . .

München, 9. Juni. In einer großen Kundgebung der NS-Frauenschaft sprach Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink vor den Frauen, die in dieser Zeit mit den Männern im Arbeitseinsatz stehen. Tapferkeit und anständige Grundhaltung seien es, die heute über alles siegen müssen. Der Nationalsozialist habe in dieser schweren Zeit drei Dinge, an die er sich halte: die Kenntnis der deutschen Geschichte, die ihn lehre, daß der große tausendjährige Kampf um das Reich noch nicht abgeschlossen ist, aber jetzt vor seiner Krönung steht, die Erfahrungen der Kampfzeit der Partei und die Treue zum Führer. Der Führer habe Deutschland die Ketten gesprengt. Und so wie der Soldat der Träger der Front draußen ist, so seien die Frauen und Mütter in Gläubigkeit und Zuversicht die Träger der inneren Front. Siegen aber habe in diesem Kampf Deutschland, der deutsche Soldat und hinter ihm die deutsche Frau.

Deutschem Geleit freie Bahn geschaffen

Rücksichtsloser Einsatz unserer Sicherungsverbände im Kanal

Berlin, 9. Juni. Im Zuge der ständigen Kampfhandlungen zwischen leichten deutschen und britischen Seestreitkräften im Kanal kam es auch in der Nacht zum 8. Juni wieder zu einer Gefechtsberührung zwischen Fahrzeugen der deutschen Küstensicherung und einem überlegenen britischen Schnellbootverband. Der Gegner, gewarnt durch seine Verluste und das Draufgängertum der deutschen Boote in den letzten Gefechten, hielt sich in größter Entfernung und drehte nach einem nur wenige Minuten dauernden Schußwechsel ab. Die deutschen Geschoßgarben lagen so gut, daß ein britisches Schnellboot in Brand geschossen wurde.

Der deutsche Verband änderte dann den Kurs. Es gelang ihm, einen anderen britischen Schnellbootverband, der auf Lauerstellung lag, zu stellen und auf sich zu lenken. Durch dieses gelungene Manöver wurde einem durch den Kanal fahrenden deutschen Geleit freie Bahn geschaffen und der Feind daran gehindert, das Geleit anzugreifen. Die deutschen Einheiten kehrten nach Durchführung ihrer Aufgabe in ihre Stützpunkte zurück.

Auch dieses Gefecht beweist, daß der Gegner immer wieder, selbst unter großen Opfern versucht, gegen die deutschen Geleitwege unter der westeuropäischen Küste vorzugehen und sie unsicher zu machen. Daß ihm sein Vorhaben nicht gelingt, ist nur dem oft bewiesenen Mut und dem rücksichtslosen Einsatz unserer Sicherungsverbände zu danken, die immer wieder zeigen, daß sie sich auch gegenüber überlegenen Seestreitkräften des Gegners erfolgreich durchzusetzen vermögen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe seine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch nach einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und zehn von Jägern des 53. Sturms vernichtet. An der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab. Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei S. Antioco (Cagliari) ab."

Die italienische Wehrmacht hat ein Abzeichen geschaffen, das Wehrmachtsangehörigen aller Waffengattungen verliehen wird, die im Nahkampf feindliche Panzer zerstört oder erbeutet haben. Das Abzeichen besteht aus einer Metallplakette, auf der ein brennender feindlicher Panzer und darüber ein Schwert abgebildet ist.

Oberst Busche starb den Heldentod

Berlin, 9. Juni. Am 28. Februar d. J. wurde Oberst — seinerzeit noch Oberstleutnant — Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, für seine bei den Abwehrkämpfen im Kuban-Brückenkopf bewiesene Tapferkeit und Entschlossenheit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hat persönlich an der Spitze einer Kompanie den in seine Stellung eingedrungenen, zahlenmäßig weit überlegenen Feind im Gegenangriff geworfen und dadurch eine weit über seinen Kampfabschnitt hinaus kritische Lage gemeistert. Nunmehr ist dieser vorbildliche Offizier einer im Kampf gegen die Sowjetunion erlittenen Verwundung erlegen.

Oberst Busche wurde am 17. 9. 1903 als Sohn des Reichsbahnamtmannes August B. in Bretlum (Kreis Husum/Schlesw. Holstein) geboren.

Der erschossene kommunistische Terrorist Jordan Marinow Petroff aus Ulatar (Nordbulgarien) ist auch der Mörder des ehemaligen Abgeordneten Dr. Seitz Zenoff, der zweite erschossene Terrorist, Nikola Ganitschoff-Draganeff aus dem Dorfe Birlevo (Nordbulgarien) ist der Mörder des ehemaligen Polizeidirektors Oberst a. D. Pantef.

Lager Kozielsk Durchgangsstation der Todgeweihten

Nach der Erschießung der polnischen Offiziere in Katyn Neulieferung von 2400 Offizieren

Smolensk, 9. Juni. Wie aus den in Smolensk erbeuteten Akten des sowjetischen Volkskommissariats des Innern hervorgeht, wurde nach dem Abtransport der in Katyn erschossenen 12 000 polnischen Offiziere, Fähnriche und Beamten das Lager Kozielsk mit etwa 2400 Polen neu belegt, unter denen sich allein etwa 1200 Polizeibeamte befanden. Schon im Herbst 1940 war bereits wieder soviel Platz geschaffen, daß ein neuer Transport nach Kozielsk geschafft werden konnte. Die Behandlung, die diese Kriegsgefangenen im Lager Kozielsk erfuhren, ist bezeichnend für das Vorgehen der Bolschewisten. Zunächst wurde eine Reihe von Kriegsgefangenen, die dafür geeignet erschienen, mit allen Mitteln bearbeitet und schließlich dazu gebracht, daß sie bereit war, Spitzeldienste gegen ihre Kameraden zu leisten. Diese Spitzel benunzierten dann zahlreiche ihrer Mitgefangenen. Die Sowjets hatten es dabei besonders auf Priester abgesehen, die es verstanden hatten, ihren Beruf zu verbergen und versuchten festzustellen, welche Personen im Lager beteten und andere zum gemeinsamen Gebet um sich versammelten.

Aus einem Bericht, den der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanow, am 20. 7. 1940 an das Volkskommissariat des Innern in Moskau zu Händen des Kommissars dritten Ranges der Staatssicherheit Genossen Merkulow erstattete, geht hervor, daß am 17. 7. im Lager Kozielsk, das bis Ende Mai von bei Katyn erschossenen polnischen Offizieren räumt war, weitere 2383 polnische Offiziere, Gefängnis-Angehörige der Intelligenz und Polizeibeamte eingetroffen seien. Die Namenslisten dieser Internierten wurden in den Akten der GPU. gefunden. Unter den eingelieferten befinden sich: (Es folgt eine Aufstellung) 1 General, 5 Obersten, 17 Oberstleutnante, 43 Majore, 150 Hauptleute, 618 Oberleutnante und Fähnriche, 7 Priester, 7 Soldaten und 11 Flüchtlinge. 33 Offiziere der Polizei und der Grenzwache, 1198 polnische Polizisten. Der Bericht trägt die Bezeichnung: Serie „K". K. heißt nach den getroffenen Feststellungen „Sosja Gora", d. h. Ziegenberg. Das ist die Erschießungsstätte bei Katyn.

Genosse Kuprijanow meldet kurz nach dem Eintreffen dieser Kriegsgefangenen dem Genossen Merkulow, daß nach dreitägigem Aufenthalt im Lager bereits 32 Personen als Spitzeldienste angegeben und erfaßt werden konnten. Es wurden dadurch bereits zwei Unterinspektoren und drei Kommissare der polnischen Polizei, ein Priester, der Kommissar der polnischen Geheimpolizei in Lomsha, Eduard Sauitfil, und der Beamte bei derselben Verwaltung Wladislaw Pasiik entlarvt. Es heißt dann: „Auf Grund des Materials der Bespitzelung werden von einem Teil der internierten Polizisten Vermutungen geäußert, daß man sie demnächst richten werde."

In einem anderen Bericht, den über den gleichen Vorgang der Unterleutnant der Staatssicherheit und Leiter der „Besonderen Abteilung" des Lagers Kozielsk, Starikowitsch, dem Major der Staatssicherheit Genosse Begman, Leiter der Besonderen Abteilung" im Volkskommissariat des Innern, in Moskau erstattet, wird ebenfalls davon gesprochen, daß die polnischen Polizeibeamten ihre Hinrichtung erwarteten und ein schon früher in Gefangenschaft geratener Polizist seine Kameraden noch davon habe unterrichten können, daß man ihn zu fünfzehn Jahren verurteilt habe.

Der Genosse Starikowitsch, Leiter der „Besonderen Abteilung" des Lagers Kozielsk, erstattete dem Genossen Kuprijanow in Smolensk kurz darauf einen weiteren Bericht über die Spitzeltätigkeit im Lager Kozielsk in der Zeit vom 15. bis 20. August 1940. Er meldet zunächst, daß aus den Lagern insgesamt 1126 Personen bereits „ausgeschieden" seien, die auf Grund des Materials als antisowjetische Elemente waren. Der Geheimagent Moritsi hebt in diesem Bericht hervor: „Das ganze Kontingent der Internierten besteht, mit wenigen Ausnahmen, aus Gottgläubigen, fanatischen Katholiken, die sehr erbittert sind, daß ihnen nicht gestattet wurde, zu beten. Die Priester aber sind still geworden und beten überhaupt nicht über den Glauben."

Am 5. 9. 1940 war das Lager Kozielsk wieder soweit geräumt, daß neue Transporte dorthin gegeben werden konnten. Am 5. 9. wurde aus dem Lager Ulbrok in Lettland ein neuer Transport nach Kozielsk gebracht. Darunter befanden sich diesmal Hunderte von polnischen Polizisten, Beamten und Soldaten polnischer Grenztruppen. Diese Verhafteten wurden ganz besonders ausgeforscht nach ihrer politischen Zugehörigkeit. Besonders hatten es die Sowjets abgesehen auf Angehörige der polnischen Schützenverbände, der polnischen Arbeiterpartei, auf Personen, die 1920 gegen die Sowjets gekämpft hatten und auf die Angehörigen aller nationalen Verbände, insbesondere der Nationaldemokraten. Schon am 16. 9. 1940 meldet der Leutnant der Staatssicherheit, Genosse Alarch, daß er 68 Personen antisowjetischer Parteien und Organisationen festgestellt habe, und meldet diese Personen listenmäßig zur Verhaftung. Es handelt sich fast ausschließlich um kleine Angestellte oder Arbeiter. Es wurden alle Personen, die bei Befestigungsarbeiten an der polnischen Ostgrenze mitgewirkt hatten, wegen antisowjetischer Tätigkeit festgenommen.

Rangerhöhung der USA.-Neger

Ein neues Geschenk Roosevelts an die Schwarzen

dr. m. **Berlin**, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Roosevelt hat veranlaßt, daß der Kriegsarbeitsrat die gleiche Stellung der weißen und schwarzen Arbeiter anordnet. Künftig gibt es keinerlei Lohnstarife mehr, die einen Unterschied zwischen diesen beiden Rassen machen. Der schwarze Arbeiter erhält die gleiche Bezahlung wie der weiße. Diese Maßnahme wird in den Vereinigten Staaten erneut sehr viel Staub aufwirbeln, zumal man sich in den letzten Monaten ohnehin schon ausgiebig mit dem Negerproblem beschäftigen muß. Roosevelt begünstigt die Neger, wo er kann, weil er deren Stimmen für die bevorstehende Wahl braucht. Er hat jetzt eine Art Rangerhöhung vorgenommen. Die Kluft zwischen weißen und farbigen Arbeitskräften hat er kurzerhand beseitigt. Die Neger werden ihm natürlich Beifall spenden. Die Weißen werden enttäuscht und erbost sein. Bisher hatte der weiße Arbeiter noch immer den Vorzug. Davon ist künftig keine Rede mehr. Genau so wie in der Armee, in der Flotte und in der Luftwaffe die Neger in hohe und höchste Stellungen hineingelangt sind, wird nunmehr auch im zivilen Leben der Neger weiter nach oben steigen. Erst kürzlich wurde den Behörden untersagt, Verträge mit Firmen abzuschließen, die sich gegen die Einstellung von Negern wehren und rassenmäßige Unterschiede machen. Dann hat er dieser Tage den Negerpräsidenten von Liberia mit 21 Salutschüssen empfangen lassen, er hat damit erneut seine Grundeinstellung der schwarzen Rasse gegenüber zum Ausdruck gebracht, sich also wiederum betont gegen diejenigen gewandt, die dem Neger nur das Recht zugestehen, minderwertige Arbeit zu vollbringen. Mit der neuen Regelung hat Roosevelt auch die Gewerkschaften gegen sich mobil gemacht, die schon immer etwas erreichen werden, nachdem es der Präsident verstanden hat, den Gewerkschaften die wichtigste Waffe, das Streikrecht aus der Hand zu schlagen. Im Lager der Gewerkschaften fürchtet man, daß die ganze Lohnordnung eine Verschlechterung erfahren wird, weil die Neger stets billiger arbeiten und die Arbeitgeber die Gelegenheit ausnutzen werden, um sich bei der Entlohnung der Weißen nach den Sätzen für die Schwarzen zu richten.

Luftschlacht über den Salomonen

Tokio, 9. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekanntgibt, kam es am 7. Juni über der Insel Russell der Salomon-Gruppe zwischen der japanischen Marineluftwaffe und feindlichen Einheiten zu heftigen Luftkämpfen. Hierbei wurden 49 gegnerische Maschinen abgeschossen. Bisher sind sechs japanische Flugzeuge noch nicht zu ihren Ausgangshäfen zurückgekehrt.

Die Unterschiede in der Kriegführung

Drahtbericht unseres Vertreters

gi. **Tokio**, 9. Juni. Die Tokioter Blätter befassen sich ausführlich mit dem Erfolg der deutschen Luftwaffe bei ihren Angriffen auf das bolschewistische Rüstungszentrum Gorki. Die Zeitung „Yomuri Hoschi Schimbun" schreibt dazu, die Bedeutung dieser Angriffsserie liege nicht allein in der Zerstörung riesiger Rüstungswerke, die zweifellos erreicht worden sei, sondern auch in der damit zum Ausdruck kommenden Entschlossenheit der deutschen Führung und des deutschen Volkes, den Feind zu besiegen. Dieser Erfolg, so fährt das Blatt fort, zeige die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und bringe der Welt erneut, daß die wirkliche militärische Initiative in der Hand Deutschlands liege und seine Führung eine überlegene strategische Planung betreibe. Die Zeitung schließt mit der Feststellung, solche eindeutigen Erfolge gegen militärische Ziele bildeten einen himmelhohen Kontrast zu den wahllosen und barbarischen Praktiken der USA. und Englands bei ihren Angriffen auf europäische Kulturstätten und Zivilisten. — Auch der italienische Erfolg bei der Vernichtung britischer Streitkräfte, die einen Handstreich auf die Mittelmeerinsel Lampedusa versuchten, wird in Japan mit Freude und Genugtuung verzeichnet.

Zum slowakisch-bulgarischen Kulturabkommen wurden zwischen dem bulgarischen Kultusminister Dr. Zojoff und dem slowakischen Schulminister Sivak die Ratifikationsurkunden ausgetauscht. Anschließend wurde Minister Zojoff vom Staatspräsidenten Dr. Tiso empfangen.

Eisenbahnunglück in Indien. Ein Eisenbahnzug auf der Linie Bombay—Kalkutta stürzte in eine Schlucht. 66 Personen, darunter hohe englische Beamte und Militärpersonen, fanden den Tod. Die Zahl der Verwundeten beträgt 140. Das Unglück soll auf einen Sabotageakt indischer Nationalisten zurückzuführen sein.

Das Hauptquartier der japanischen Expeditionstruppen in Nordchina meldet: Die feindlichen Streitkräfte in ganz Nordchina mußten während des Monats Mai schwere Schläge hinnehmen und damit die Hoffnung aufgeben, Japan angreifen zu können.

Der Sprecher des japanischen Unterhauses, Okada, erklärte vor einer riesigen Zuhörerschaft, alle Kräfte müßten zusammengefaßt werden, um die USA. und Großbritannien zu vernichten.

Der japanische Rundfunk gab eine Darstellung der gegen angelsächsische Besitzungen geführten Luftangriffe. Die Zahl der Verwundeten beträgt 140. Das Unglück soll auf einen Sabotageakt indischer Nationalisten zurückzuführen sein.

In Larnaka und Limassol auf der Insel Cypern kam es zwischen amerikanischen, englischen und australischen Truppen zu Schlägereien, die in Schießereien ausarteten, wobei es neun Tote und über 20 Verletzte gab.

Was Zielwirkungsbilder beweisen

Vernichtende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf „Molotow" in Gorki

Berlin, 9. Juni. Das Werk „Molotow", die große bolschewistische Produktionsstätte für Panzerkampfwagen in Gorki, wurde von der deutschen Luftwaffe mit vernichtender Wirkung angegriffen. Durch Fernaufklärer wurde jetzt eine Anzahl Zielwirkungsbilder hergestellt, die eine Uebersicht über die ausgezeichnete Trefferlage der abgeworfenen Bomben vermitteln. In den weiten Anlagen des Werkes, das eine Ausdehnung von mehr als vier Quadratkilometer hat, wurden so erhebliche Zerstörungen verursacht, daß mit einer langandauernden, sehr starken Produktionsherabsetzung zu rechnen ist. Eine große Gießerei, ein Stanzwerk und einige umfangreiche Treibstofflager sind völlig ausgebrannt. Im Hauptmagazin, in vier großen Montagehallen, im Hauptelektrizitätswerk, in den Panzerprüfständen, der Motorenbauabteilung, der Dreherei und der Gießerei tut Zubehörteile haben Explosionen schwerer Bomben ebenfalls verheerend gewirkt.

Flakbatterien aller Kaliber versuchten die Angriffe zu stören, konnten jedoch die kampferfahrenen deutschen Besatzungen nicht am genauen Zielwurf hindern. Bei allen Einsätzen entstanden nur zwei deutsche Verluste. Die erfolgreichen Angriffe auf das Panzerwagenwerk „Molotow" in Gorki stellen somit einen hohen Erfolg der deutschen Kampffl iegerwaffe dar, den sie ihrem stets bewährten Angriffsgeist ebenso verdanken wie dem hohen Ausbildungsstand der Besatzungen und der Güte des Flugzeugs.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS. Gauverlag Weser-Ems G m b. H., Bremen Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11

Weitere Vereinfachung in der Strafrechtspflege

Berlin, 9. Juni. Nach Vereinfachungsverordnung vom 1. 9. 39 und vom 13. 8. 42, die schon eine fühlbare Entlastung der Strafgerichte und Staatsanwaltschaften gebracht hatten, sind infolge der Heranziehung weiterer Rechtswahrer zur Wehrmacht erneut Vereinfachungsmaßnahmen in der Strafrechtspflege erforderlich geworden. Die dritte strafrechtliche Vereinfachungsverordnung, die der Reichsminister der Justiz am 29 5. (RGBl. I Nr. 57 S. 342) erlassen hat, enthält Bestimmungen über ein vereinfachtes Verfahren bei Ablehnung von Gerichtspersonen, über die Fassung der Anklageschriften, über die Abkürzung der Frist für die Ladung des Angeklagten zur Hauptverhandlung und über die erleichterte Verlesbarkeit von Niederschriften der Hauptverhandlung. Vor allem diese letzte Maßnahme hat jetzt erhöhte Bedeutung, weil sie den Strafgerichten ermöglicht, einer besonders starken beruflichen Beanspruchung eines Zeugen oder Sachverständigen durch kriegswichtige Aufgaben mehr als bisher Rechnung zu tragen. Der Verfahrensvereinfachung dient weiter eine Umgestaltung der Vorschriften über die Wiederaufnahme eines durch Urteil oder Strafbefehl rechtskräftig beendeten Verfahrens.

Die wesentlichste Neuerung in dieser Verordnung stellt die Einführung des Entschädigungsverfahrens im Strafverfahren dar. Der Verletzte, der ohnehin meist als Zeuge vor dem Strafrichter erscheint, kann künftig seinen aus der Straftat erwachsenen vermögensrechtlichen Anspruch (z. B. aus Schadenersatz) im Strafverfahren geltend machen. Diese Rechtsgestaltung greift auf altes deutsches Rechtsdenken zurück und hat sich in dem ehemals österreichischen Recht erhalten. Ihre Wiedereinführung bezweckt eine erhebliche Arbeitsersparnis für alle Beteiligten. Die Entscheidung des Strafrichters soll sich auf einfache und klarliegende Ansprüche beschränken, durch deren Prüfung das Strafverfahren nicht besonders belastet und verzögert wird. Eine solche Entscheidung ergeht auch nur dann, wenn das Gericht dem Verletzten den Anspruch zubilligen will. Hat es Bedenken, dieses zu Lasten des Angeklagten zu tun, so enthält es sich einer Entscheidung. Dann steht dem Verletzten auf jeden Fall der Weg der Zivilklage offen. Nach der zugleich erlassenen Durchführungsverordnung hat der Verletzte in keinem Fall, der Verurteilte nur insoweit, wie dem Anspruch stattgegeben wird, eine Gerichtsgebühr zu entrichten. Auch erhöhen sich die Gebühren der Rechtsanwälte durch dieses Anschlußverfahren nicht.

Zugleich ist vom Reichsminister der Justiz die Verordnung zur weiteren Kräfteersparnis in der Strafrechtspflege erlassen worden. Sie enthält Vorschriften über die Besetzung der Strafkammer, des Sondergerichts und des Strafsenats beim Oberlandesgericht mit nur einem oder zwei Richtern, soweit die volle Besetzung des Gerichts nicht nötig erscheint. Auch beim Reichsgericht werden Richterkräfte durch die Zulassung einer Besetzung mit nur zwei statt bisher fünf oder drei Richtern im Beschlußverfahren außerhalb der Hauptverhandlung eingesetzt. Schließlich wird, was schon die zweite Vereinfachungsverordnung für die Hauptverhandlung bestimmt hatte, bei allen Gerichten dem Ermessen des Vorsitzers überlassen, ob außerhalb der Hauptverhandlung bei richterlichen Untersuchungshandlungen ein Urkundenbeamter beizuziehen ist.

Wichtiges — kurz gesagt

Ernennung in der Heeresverwaltung. Mit Wirkung vom 1. Februar wurde der Oberstintendant Dr. Groß zum Generalintendant ernannt.

Finnische Lottas und Soldatenheimschwestern, die im hohen Norden ihre aufopferungsvolle Pflicht erfüllen, erhielten am Geburtstag des Marschalls Mannerheim die „Medaille für deutsche Volkspflege".

Beim Absturz eines nordamerikanischen Flugzeuges wurden 20 Personen getötet. Das Flugzeug zerschellte in der Nähe des Luftstützpunktes Luringburg-Marton.

Die neue argentinische Regierung hat den von General Rawson verhängten Kriegszustand wieder aufgehoben.

Als Kabinettsberater wurde am Mittwoch Kenjero Matsumoto, der Präsident des japanischen Kohlenkontrollverbandes, berufen.

Rund um die Welt

Der Regenwurm wird 20 Jahre alt

Elefanten, Schildkröten und Hechte sind „Methusalems"

Die Altersgrenze, die die Lebewesen der Natur erreichen, ist sehr verschieden. Der Mensch, dessen ungefähres Höchstalter mit 80 Jahren zu beziffern ist — wobei man die Ausnahmefälle, in denen ein Alter von 100 Jahren und mehr erreicht wird, unberücksichtigt läßt — steht durchaus nicht an der Spitze der Langlebigkeit, wenn er auch in der Gruppe der Säugetiere an führender Stelle erscheint. Hier wird er nur vom Elefanten übertroffen, dessen ungefähres Höchstalter 110 Jahre beträgt und der somit der Methusalem unter den Säugetieren ist, sowie vom Riesenwal, der gleichfalls über 100 Jahre wird.

Der Abstand zur nächsten Altersgruppe, die sich aus dem Pferd, dem Kamel und dem Bären zusammensetzt, ist sehr groß. Die drei erwähnten Säugetierarten erreichen nämlich nur ein Höchstalter von 50 Jahren. An nächster Stelle folgen das Nashorn mit 45 und das Flußpferd mit 40 Jahren.

Von allen übrigen Säugetieren erreicht nur noch der Hirsch ein Höchstalter von mehr als 30 Jahren, während Rind, Löwe, Gemse und Biber höchstens 25 Jahre alt werden. Bis zu 20 Jahren werden alt der Elch und der Tiger, bis zu 15 Schaf, Ziege, Reh, Wolf, Hund und Eichhörnchen. Ein Jahrzehnt ist die Lebensgrenze für Fuchs und Katze, während der Hase und die Ratte kaum ein halbes Jahrzehnt an Lebensdauer in Anspruch nehmen dürfen. Erstaunlich hoch ist das Höchstalter der Vögel, von denen es die Hausgans und der Adler mit einer Lebensdauer bis zu 80 Jahren getrost mit dem Menschen aufnehmen können. Storch und Eule folgen mit 70 Jahren an nächster Stelle, während es die Taube und der Kranich auf höchstens 50 Jahre bringen. Langlebig ist auch der Kuckuck, der bis 40 Jahre alt werden kann, während der Nestor unter den Singvögeln die Amsel mit einem Höchstalter von etwa 18 Jahren ist.

Von den Reptilien und Fischen übertrifft die Schildkröte an Lebensdauer den Menschen ganz beträchtlich. Ihr Höchstalter beträgt mehr als 120 Jahre, aber auch Hecht und Karpfen können das „biblische Alter" erreichen und mehr als 100 Jahre alt werden. Das Höchstalter der Scholle beträgt 50 Jahre, das des Krokodils 40 Jahre. Die Riesenschlange wird dagegen höchstens 10 Jahre alt. Der Methusalem unter den wirbellosen Tieren ist die Flußperlmuschel, die 50 bis 100 Jahre alt werden kann. Auch die Najade erreicht noch ein Höchstalter von 30 Jahren, während Flußkrebs und erstaunlicherweise auch der Regenwurm bis zu 20 Jahre alt werden können.

Im Pflanzenreich schnellen diese Ziffern freilich noch gewaltig in die Höhe, denn es gibt Bäume (z. B. der Drachenbaum und Affenbrotbaum), die 5000 Jahre und älter sind, und die Tausendjahresgrenze überschreiten eine ganze Reihe von Baumarten, so die Platane, die Eibe, die Eiche und die Sommerlinde.

Volkswirtschaft

Die Kosten in Beherbergungsbetrieben

Das Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs an der Universität Heidelberg veranstaltete einen ersten Lehrgang über Kostenrechnung in Beherbergungsbetrieben. Der Leiter des Instituts, Professor Dr. Walter Thoms, zeigte die Eigenart des Fremdenverkehrsbetriebs in ihrer Auswirkung auf die Kosten. Der Fremdenverkehrsbetrieb ist Dienstleistungsbetrieb, darum können Erkenntnisse aus anderen Betriebsarten nicht einfach auf ihn übertragen werden. Die Hauptaufgaben bestehen in der Gewährung von Aufenthalt und Unterkunft, Verpflegung und Bedienung. Selbst bei Verpflegung und Bewirtung ist die Verabfolgung von Gütern nur ein Teil der gesamten Dienstleistung. Die Kosten, die unmittelbar dem Gast zugerechnet werden können, sind immer nur ein Teil, die mittelbaren Kosten sind zwangsläufig hoch und gehören zu den schwerwiegendsten Problemen des Fremdenverkehrsbetriebes. Feststellung der Berechnungsbasis und des Zuschlagsatzes machen große Schwierigkeiten. Auch die Nebenaufgaben bringen für die Kostenrechnung eine Reihe von Zweifeln mit sich. Die ständige Betriebsbereitschaft ist mit einem großen Anfall von Kosten verbunden. Wegen der Anlageintensität sind die Kostenarten Abschreibung und Zinsen, die beide fixen Charakter tragen, besonders ausgeprägt. Der Beschäftigungsgrad hat im Fremdenverkehrsbetrieb eine besondere Note. Aus dem Charakter des Fremdenverkehrsbetriebes ist ein ihm artgemäße Kostenrechnung zu entwickeln, die zumindest den Stand aderer Kostenrechnungen erreichen, wenn nicht noch übersteigen muß.

Finnlands Holzexport im ersten Quartal

Helsinki, 9. Juni. Die finnische Wirtschaftszeitschrift „Unitas" bringt aufschlußreiche Angaben über das finnische Wirtschaftsleben im ersten Viertel des Jahres. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß die Industrieproduktion nicht nur aufrechterhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar beträchtlich gesteigert werden konnte. Das Erzeugungsvolumen der Ausfuhrindustrien ist um etwa 30 Prozent größer als im Quartalsdurchschnitt der zehn letzten Jahre und stellt die höchste Vierteljahrsleistung seit Kriegsausbruch im Herbst 1939 dar. Dagegen ist die Binnenmarktindustrie in ihrer Produktion nur um 15 Prozent gegenüber dem ersten Viertel des Vorjahres gestiegen. Das Erzeugungsvolumen der Binnenmarktindustrie, das für das Jahr 1942 auf rund 80 Prozent des Volumens im Normaljahr 1935 berechnet worden ist, erreichte im Berichtsquartal rund 95 Prozent des Erzeugungsstandes von 1935. Diese Steigerung ist besonders in der Metall- und Maschinenindustrie sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zu verzeichnen.

Das Erzeugungsvolumen der Ausfuhrindustrie konnte im Berichtsquartal beträchtlich gesteigert werden, insbesondere auf dem Gebiet der Papierindustrie sowie in der Schnittholz- und Sperrholzerzeugung. Zum Beispiel wurden 150000 Standard Schnittholz gesägt gegenüber knapp 120 000 Standard im Vorjahre. Von dieser Menge wurden jetzt 40 000 Standard exportiert gegenüber knapp 30 000 im Jahre 1942. Die Sperrholzerzeugung stieg auf rund 23 000 Kubikmeter und war rund 1000 Kubikmeter größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während gleichzeitig die Sperrholzausfuhr von 11 000 auf 16 000 Kubikmeter angestiegen ist.

Die Produktion von Erzeugnissen der Papierindustrie hat seit dem Herbst 1939 ihren Höchststand erreicht. Die Zellulosehe rstellung stieg von fast 130 000 Tonnen im ersten Viertel des Vorjahres auf rund 160 000 Tonnen, während die Ausfuhr gleichzeitig von rund 40 000 auf 60 000 Tonnen gesteigert werden konnte. Die Papiererzeugung stieg von über 50 000 auf über 90 000 Tonnen, so daß der Papierexport von 8000 auf 45 000 Tonnen erhöht werden konnte.

Dänisch-rumänischer Warenaustausch

Kopenhagen, 9. Juni. Nachdem kürzlich gemeldet worden war, daß zwischen Rumänien und Dänemark ein neues Protokoll über den Warenaustausch unterzeichnet worden sei, teilt jetzt das dänische Außenministerium mit, daß zwischen Dänemark und Rumänien nach Verhandlungen in Bukarest ein Handelsübereinkommen geschlossen worden sei, das für einen Zeitraum von sechs Monaten einen Warenaustausch im Werte von wechselseitig 2,5 Millionen Kronen vorsehe. Dänemark werde in diesem Rahmen insbesondere Maschinen nach Rumänien ausführen, das seinerseits an Dänemark u. a. Erdölprodukte, Leim und Eichenholz liefern wolle.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
7. Juni	1,38	2,18	1,50	2,04
8. Juni	1,42	2,24	1,48	2,06
9. Juni	1,40	2,30	1,58	2,06

Oldenburger Hefe- und Spirituswerke A.-G., Oldenburg i. O. Die HV. beschloß die Erhöhung des Kapitals von 160 000 RM auf 200 000 RM Ferner erfolgt gemäß Davo vom 16. 6. 1941 eine Berichtigung des Grundkapitals von 200 000 auf 320 000 RM. Im Geschäftsjahr 1942 wurde ein Reingewinn von 29 703 RM erzielt. Die HV beschloß, hieraus wieder eine Dividende von 12 Pzt zu verteilen.

Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz. Die HV, in der 37 Aktionäre ein Stammaktienkapital von 6,16 Mill. RM vertraten, nahm von dem Abschluß und der darin vorgesehenen Gewinnausschüttung von 6 Pzt. Dividende an die Vorzugsaktionäre und 5 Pzt. an die Stammaktionäre zustimmend Kenntnis. Zur Geschäftslage wurde ausgeführt, daß die gute Beschäftigung des Unternehmens auch in den fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres angehalten habe.

Dividendenvorschläge. Baumwoll-Spinnerei Zwickau, Zwickau, 5 (6) Pzt. — Zwickauer Kammgarn-Spinnerei, Zwickau, wieder 6 Pzt. auf Vorzugsaktien und 5 (6) Pzt. auf Stammaktien

Spaniens Handelsflotte wird ausgebaut

ep. **Madrid** 9. Juni. Im Zuge der Kampagne für Spaniens Seegeltung sprach der Direktor des nationalen Industrie-Instituts, Juan Antonio Suances, über das spanische Bauprogramm für die spanische Handelsflotte, wie es im Gesetz vom 7. Mai 1942 verankert ist. Die spanische Regierung hat den Schiffbau unter die Kontrolle des Staates gestellt und Privatinitiative und Privatinteressen mit denen des Staates gleichgeschaltet. Der erste Teil des Programms, der eine Million Tonnen Schiffsraum umfaßt, soll innerhalb von acht Jahren durchgeführt werden. Davon wird das nationale Industrieinstitut als Sofortprogramm den Bau von 18 Schiffen mit rund 70 000 Tonnen und einem Kostenaufwand von 319 Millionen Peseten übernehmen. Daran schließt sich das zweite Teilprogramm, das hauptsächlich den Bau von Küstenschiffen und schnellen Tankern vorsieht. Dem ersten Achtjahresplan wird ein zweiter folgen, mit dem Ziel, in 16 Jahren eine Handelsflotte von drei Millionen BRT. Schiffsraum zu schaffen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß — Reichsbankdiskont

seit 9. April 1940: 4½ % — seit 9. April 1940: 3½ %

1943	9. Juni Geld	9. Juni Brief	1943	9. Juni Geld	9. Juni Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.585	0.587
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	N'seeld	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.46	59.58
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld	1 668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38 42	38.50	USA	* 2 498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 9. Juni. Die Börse war ruhig und wies im allgemeinen nur kleine Umsätze auf. Von Schiffahrtspapieren wurden Hapag mit 112,25 bis 112,62 nach 111 gehandelt, ferner bezahlte man Lloyd mit 113,87 nach 112,25. Sonst waren Hansa-Dampf mit 190 und Neptun mit 201 unverändert, ebenso die sonstigen Verkehrsaktien. Am Markt der Norddeutschen Industriepapiere fanden keine Umsätze und auch keine Kursveränderungen statt.

Berlin, 9. Juni. Der Geschäftsumfang ist infolge des Materialmangels im Aktienverkehr eher noch geringer geworden. Zumeist wechseln nur einige Tausend RM den Besitzer. Bei den Werten des ehemaligen Kassamarktes erfolgten durch nachgeholte Dividendenzuschläge verschiedentlich leichte Kurssteigerungen. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Hapag und Lloyd um 1,25 Prozent heraufgesetzt.

Unsere Sportschau

Bremer Radamateure im Titelkampf

Für die Zulassung zu den Titelkämpfen der Radfahrer am 13. Juni in Braunschweig wurde ein scharfer Maßstab angelegt. Nur 25 Bewerber gehen an den Start der Meisterschaftsstrecke über 1000 Meter, und zwar: Purann, Egerland, Saager, Wiemer, Zawatzki, Spring, Diedier, Wagner, Gräfsel (alle Berlin), Voggenreiter (Nürnberg), Rothdurft (Bremen), Bös, Wachold (beide Wien), Hoffmann, Löhr (beide Braunschweig), Claessens, Klein, Scherner (alle Erfurt), Krause (Hannover), Schubert (Leipzig), Ostwald (Halle), Plümacher (Solingen), Mächlen (Krefeld), Richt, Westerhold (beide Köln). Aus diesen Fahrern haben sich zehn Paare gebildet, die auch im Zweisitzerfahren über 2000 Meter an den Start gehen. Die aussichtsreichsten Mannschaften sind Saager/Egerland und Löhrke/Jähling (Berlin), Westerhold/Riehl (Köln), Bös/Wachold (Wien) und Voggenreiter/Wagner (Nürnberg-Berlin). Um die Kriegsmeisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 4000 Meter bewerben sich: Sturmvogel Berlin, Iduna Schöneberg, Dresdensia Berlin (zwei Mannschaften), Panther Braunschweig, Grünweiß Berlin, Kriegsgemeinschaft Erfurter Radfahrvereine, Zugvogel Hannover, Amor München und Radtouristen-Sport-Wanderer Bremen.

„Der erste Schritt 1943"

Sonntag, 20. Juni. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen der HJ., die in den Jahren vom 1. 9. 24 bis 31. 8. 28 geboren sind und noch keine öffentlichen Wettbewerbe auf der Straße bestritten haben. Fahrstrecke: Bremen—Oldenburg, Klasse A (16—17jährige): Bremen—Falkenburg (50 Kilometer): Klasse B (14—15jährige): Bremen—Urneburg (30 Kilometer). Start: Grollander Krug, Duckwitzstraße, Kl. A 9 Uhr, Klasse B 9.10 Uhr. Ziel: Grollander Krug, Duckwitzstraße. Veranstalter: Hitler-Jugend, Gebiet Nordsee 7. Ausrichter: Bann 75, Bremen. Verantwortlich: Gebietsfachwart Heinrich Fricke, Bremen, Friedr.-Wilhelm-Str. 16. Auszeichnungen: Die 10 Besten einer jeden Klasse erhalten Urkunden. Meldungen an den Bann 75, Bremen, Bornstraße, oder Gebietsfachwart Heinr. Fricke, Bremen, Friedrich-Wilhelm-Str. 16, mit Angabe der genauen Personalien und mit Unterschrift des Erziehungsberechtigten versehen. Die Meldungen müssen auf vorgeschriebenen Meldebogen erfolgen, die vom Bann 75 oder Gebietsfachwart anzufordern sind. Nur diese, mit vorstehenden Angaben versehen, sind gültig und berechtigen zum Start. Meldeschluß 15. Juni 1943. Allgemeines: Die Benutzung von Gangschaltungen ist verboten. Jeder Fahrer hat nur eine Uebersetzung zu fahren. Gestartet wird in HJ.-Sportkleidung. Gefahren wird auf Tourenrädern.

Von den Bolschewisten gestohlen. Der wertvollste Wanderpreis der Welt, der 1903 vom damaligen argentinischen Kriegsminister Riccerdi gestiftete sogenannte Argentinienpreis für die bei den jeweiligen Weltmeisterschaften im Schießen erfolgreichste Nation, ist nach einer Mitteilung des estnischen Schützenverbandes verschwunden. Der ganz aus Gold gearbeitete Preis, den die Esten 1939 in Luzern gewannen, wurde vermutlich bei der Räumung Tallins von den den Bolschewisten gestohlen.

Paul Bögershausen gefallen. Der hannoversche Boxer Paul Bögershausen, Jugendmeister von 1940 und Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft, gab sein Leben für Führer und Vaterland. Er fiel an der Kaukasusfront im Alter von 21 Jahren.

VfB. Komet — TuS. Arsten treffen sich heute 19.30 Uhr auf dem Kuhhirten-Sportgelände. Beide Mannschaften sind sehr gut besetzt. Am zweiten Pfingstfeiertag treffen sich um 15 Uhr VfB. Komet 2 und SGOP. Bremen 1.

Die Beisetzung Krones

München, 9. Juni. Vor der Aussegnungshalle des Münchener Waldfriedhofes fand am Mittwochnachmittag die Trauerfeier für Carl Krone statt. Mit Kreisleiter Lederer und den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Zahl von Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Fiehler würdigte in einer Gedenkrede das Leben und die Verdienste des Heimgegangenen. Dann legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers am Sarkophag Carl Krones nieder, der durch die Ueberlassung des Zirkusgebäudes in München für die Großkundgebungen der Partei schon in der Zeit des Ringens um die Macht den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung aktiv unterstützt hatte.

Rundfunk als Lebensretter. Als in einer Ludwigshafener Apotheke einer Frau statt Pottasche irrtümlich Kleesalz ausgehändigt worden war, das stark giftig ist, wurde die Käuferin sofort durch Presse und Rundfunk gewarnt und um Rückgabe des Kleesalzes gebeten. Die Warnung hatte glücklicherweise den gewünschten Erfolg.

Bebraer Eisenbahnlinie 75 Jahre alt. Eines der wichtigsten Verkehrsglieder zwischen Nord und Süd, die Eisenbahn zwischen Frankfurt—Bebra, wurde vor genau 75 Jahren, im Jahre 1868, vollendet und damit dem Postwagenverkehr das Abschiedslied gesungen.

Germanische Jugend im deutschen Osten. Zum ersten Male findet jetzt auch in Oberschlesien ein Lehrgang germanischer Landdienstführer statt, der 130 Führer-Anwärter und 31 Anwärterinnen zusammenfaßt, und neben Reichsdeutschen, Norweger, Flamen, Wallonen, Dänen und Niederländer vereint.

Tausend Mutterkreuze in Wien. Anläßlich des Muttertages wurde im Gau Wien im Rahmen von Feiern 1042 Müttern das ihnen vom Führer verliehene Mutterkreuz überreicht. Außer diesen Feiern bereitete die Frauenschaft alleinstehenden einsamen Müttern eine besondere Ehrung dadurch, daß sie diese Frauen zu einem zwanglosen Beisammensein in die einzelnen Ortsgruppen einlud.

Vieh durch glimmende Spreu erstickt. In dem Orte Merzbach bei Rheinbach hatte man abends in einem Viehstall Futter gekocht, ohne zu bemerken, daß einige Funken in die neben dem Herd liegende Spreu fielen, die sich entzündete und die Nacht über glimmte. Am anderen Morgen fand der Bauer einen wertvollen Jugochsen, zwei hochtragende Kühe, einen Ziegenbock und mehrere Kaninchen tot im Stall vor.

Elster tötete Kücken. Einem Geflügelzüchter im Kreis Delitzsch waren mehrere schon ziemlich großer Junghühner abhanden gekommen, ohne daß er sich den Verlust erklären konnte. Schließlich ertappte er eine Elster dabei, wie sie ein Kücken mit dem Schnabel tötete. Ein anderes Kücken war von der Elster ebenfalls arg zugerichtet worden.

Katastrophales Erdbeben registriert. Die Belgrader Erdbebenwarte verzeichnete am 8. Juni um 22.45 Uhr sieben Sekunden ein katastrophales Erdbeben in 9890 Kilometer Entfernung in östlicher Richtung. Ein weiteres Erdbeben von gleicher Stärke wurde am 9. Juni um 5 Uhr 18 Minuten 32 Sekunden in 9200 Kilometer Entfernung und gleicher Richtung aufgezeichnet. — Das Bukarester Observatorium verzeichnete am 7. Juni um 13 Uhr 42 Min. 27 Sek. ein Erdbeben, dessen Herd in etwa 700 Kilometer Entfernung liegt. — In der ersten Stunde des 8. Juni um 1 Uhr 32 Min. 37 Sekunden, registrierte die gleiche Warte ein anderes Erdbeben aus etwa 9000 Kilometer Entfernung, dem nach zwei Stunden, um 3.32 Uhr, ein weiteres folgte, das wahrscheinlich den gleichweit entfernten Ursprung hat. — Am 8. Juni verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena um 21 Uhr 55 Min. 50 Sekunden MEZ. ein starkes Fernbeben mit etwa 10 500 Kilometer Herdentfernung. Am 9. Juni früh 4 Uhr 19 Minuten 21 Sekunden folgte ein noch stärkeres Beben aus dem gleichen Herdgebiet. Noch während der Hauptbewegung dieses Bebens wurde um 5 Uhr 22 Minuten ein drittes Beben beobachtet. Die Bodenbewegung in Jena hielt in jedem Falle über zwei Stunden an. Wie sich aus den Aufzeichnungen einer einzelnen Station beurteilen läßt, kommt als Herdlage das ostasiatische Randgebiet in Frage.



wird aus der Mücke ein Elefant, wenn jede Haushaltung die entbehrlichen Altspinnstoffe, Altkleider, Mäntel, Anzüge und Wäschestücke sowie die alten Schuhe und Stiefel zur Annahmestelle bringt. Die Millionen kleinen Spenden bilden eine neue Rohstoffreserve, die den Kämpfern an der Front und den Rüstungschaffenden eine ausreichende Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk ermöglicht. So hilft die Heimat durch ihre Spenden zur

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943
VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

Der Reichsbeauftragte für Altmaterialerfassung der NSDAP. Berlin W 9

Knappen, Schildträger und Pikeniere

Kampf der Jungen für die Heimat — Von Heinz Steguweit

Es gehen Gerüchte, diesmal schöne Gerüchte, weil sie wahr sind. Man sagt nämlich, die jüngsten Kameraden, die fünfzehnjährigen oder sechzehnjährigen, hätten mancherorts die erste Bewährung schon hinter sich, gleichsam die Feuerprobe, sei es helfendermaßen am Geschütz der Heimatflak, sei es dienend und rettend beim Löschwerk eines Feuers, sogar einer Feuersbrunst. Einige dieser Beherzten sind schon ausgezeichnet worden, sie tragen das Eiserne Kreuz oder das Kriegsverdienstkreuz, die Eltern sind darum stolz, die Jungen womöglich noch stolzer, sie fühlen sich als „ganze Soldaten".

Nun, man denkt ein wenig an den blutjungen Cornet Christoph, den Rainer Maria Rilke mit „großen, ernsten, aufrechten Lettern" an seine Mutter schreiben läßt:

„Meine gute Mutter,
seid stolz: Ich trage die Fahne,
seid ohne Sorge: Ich trage die Fahne,
habt mich lieb: Ich trage die Fahne —"

In der großen Geschichte aber haben die jüngsten Kämpfer auch ihre Vorgänger und Vorbilder; die freigeborenen Jünglinge, die einst im Dienst eines Ritters das Waffenhandwerk beizeiten lernen wollten, wurden ehemals Knappen (Nebenform von Knaben) oder Schildträger genannt („Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp'?"); eine der volkstümlichsten Sagen hat sich um den jungen Roland gebildet, von dem die Ballade Ludwig Uhlands unter dem Titel „Roland Schildträger" erzählt. Demnach saß der König Karl zu Aachen mit seinen Fürsten bei Tisch, es gab Wildbret auf goldenen Schüsseln, aber das beste Kleinod der Welt fehle noch immer, sagte der König, denn ein gewaltiger Riese bewahre den Edelstein tief in den Höhlen des Ardennerwaldes. Da sind die Fürsten und Ritter ausgezogen, aber niemand fand den Riesen, nur der Knappe Roland wagte sich, indes sein Vater Milon schlief, noch weiter in die Berge. Er nahm den Streit auf und schlug den Riesen . . .

Umstritten ist die Sage von den Hussiten vor Naumburg. Man hat den Vorgang also ums Jahr 1432 zu vermuten:

Die Hussiten zogen vor Naumburg.
Ueber Jena her und Camburg
Auf der ganzen Vogelwies'
Sah man nichts als Schwert und Spieß,
An die hunderttausend.

So hebt ein Lied an, das der Referendar Karl Seifferth zum Naumburger Kirschenfest im Jahre 1832 dichtete. Diesem Liede nach soll ein Schullehrer mit seinen Schülern dem wüsten Hussitenführer Andreas Prokop (d. h. der Kahle oder Große) entgegengezogen sein und den Feind zur Umkehr veranlaßt haben. In der einen Landschaft erzählt man, Prokop habe die Schüler mit Kirschen beschenkt, in der anderen behauptet man das klare Gegenteil, nämlich die erlösten Naumburger Bürger hätten zum Dank das große Kirschenmahl den jungen Rettern spendiert. Daß Andreas Prokop sich mit gnädigen Anwandlungen aufhielt, ist mehr als unwahrscheinlich, denn der Mann, der nach Ziskas Tod zum Anführer des Taboritenheeres gekürt wurde, hat Sachsen, Franken und die Oberpfalz kaltlächelnd plündern und niederbrennen lassen. Wir glauben nicht, daß mit ihm gut Kirschen essen gewesen sein soll. Immerhin: Der Kern der Sage spricht den Naumburger Schülern und Lehrlingen ein Maß von Tapferkeit zu, das ein historisches Erinnern verdient.

Eine ähnliche wackere Legende spielt in der rheinischen Nachbarschaft, und zwar in Andernach, wo man vor Jahrhunderten mit den Leuten von Linz in Fehde lag. Ein kleiner Bruderkrieg ist es gewesen, die Linzer wollten, wer weiß warum, die Andernacher überfallen, und zwar mitten in der Nacht. Es hieß, die Andernacher pflegten tief zu schlafen, die Linzer hofften auf ein leichtes Spiel, hatten aber die Rechnung ohne die wachsamen Bäckerjungen zu Andernach gemacht: Diese Jungen, die auch „Knappen" waren nach ihrer Art, saßen auf dem Stadttor, hörten den Waffenlärm und schleuderten mehrere dichtbevölkerte Bienenkörbe ins feindliche Gewimmel, so daß die Linzer, zerstochen und verbeult, ein flottes Fersengeld zahlen mußten. Dann läuteten die Bäckerjungen alle Glocken in der Stadt, die Andernacher fuhren aus den Betten — auch dieser Vorgang ist später in einer Ballade verewigt worden, und zwar von Karl Simrock.

Weit ernsthafter, vor allem „geschichtlicher" ist das, was uns von den jungen „Pikenieren" aus den Befreiungskriegen überliefert wurde. Diese Pikeniere waren kaum dem Knabenalter entwachsene Burschen, die der Major von Schill in seine Reihen aufgenommen hatte. Einer von den Jungen, nach Friedrich Sybens Aufzeichnungen hat er Mundt geheißen, wurde sogar nach dem Gefecht bei Dodendorf wegen besonderer Tapferkeit zum Unteroffizier befördert. Syben erzählt ferner: „Welcher Art diese Pikeniere Schills waren, das bewiesen sie, als sie nach dem unglücklichen Gefecht bei Dömitz in Mecklenburg in die Hände der Franzosen fielen. Die Pikeniere als ‚enfanterie' (d. h. Kinderei) verspottend, befahl der General d'Albignac, jedem fünfzig Hiebe überzuziehen und sie dann laufen zu lassen. Darauf geschah etwas, was an Großartigkeit seinesgleichen sucht und das, wenn man von preußischer Jugend spricht, nicht vergessen werden soll. Wie ein Mann erklärten diese ‚Säuglinge' und ‚Milchgesichter' den Franzosen: ‚Wir sind Soldaten und verlangen, eher erschossen als geprügelt zu werden!' — Starr stand der General d'Albignac; sodann salutierte er vor der kleinen Schar und ließ sie in Kriegsgefangenschaft abführen."

Kulturpreis für bäuerliches Schrifttum

Zwei Preise von je 20 000 und 10 000 RM für das beste landverbundene Buch

Durch den Reichsbauernführer und Oberbefehlsleiter Backe ist ein Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum im Werte von 30 000 RM gestiftet worden, dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Zustimmung gegeben hat. Der Kulturpreis für das beste bäuerliche Schrifttum, der im Abstand von zwei Jahren verkündet wird, besteht aus einer Geldleistung von insgesamt 30 000 RM. Diese Summe wird aufgeteilt in einen besonders hervorgehobenen Preis an einen deutschen Dichter, dessen Ruf in der zeitgenössischen Dichtung bereits festbegründet ist, in Höhe von 20 000 RM., und in einen Preis an einen Nachwuchsdichter in Höhe von 10 000 RM., der sich durch ein hervorragendes Werk dichterischer Gestaltungskraft ausgezeichnet hat und dessen schöpferisches Wirken einer der Bedeutung unseres Landvolkes gemäßen Ehrung würdig ist.

Wird in der vorgesehenen Frist kein Werk des Kulturpreises für würdig befunden, so kann das Preisgericht, in dem der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, Ministerialdirektor Joachim Riecke, Landesbauernführer von Rheden, Ministerialdirigent Haegert, Staatsrat Johst, der Dichter Edwin Erich Dwinger und Dienstleiter Paya sitzen, die Preissumme zur Errichtung oder Ausgestaltung von Dorfbüchereien verwenden. Die feierliche Uebergabe des Preises erfolgt durch den Reichsbauernführer bei einem Treffen bäuerlicher Dichter und Schriftsteller am Erntedankfest.

Die Stiftung dieses Preises wurde in einer von der Abteilung ZP.-Kulturpresse der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Zusammenkunft von Kulturschaffenden verkündet, bei der der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Johst, Reichshauptamtsleiter Cerff und der Abteilungsleiter im Reichsnährstand, Pacyna, über Sinn, Zweck und Aufgaben der Kulturarbeit auf dem Lande sprachen.

Empedokles in neuer Fassung

In den Rahmen der zum 100. Todestag Friedrich Hölderlins in Stuttgart veranstalteten Reichsfeier fügte sich die Aufführung der einzigen, fragmentarisch in drei Fassungen hinterlassenen dramatischen Dichtung des Dichters „Der Tod des Empedokles" im Kleinen Haus des Staatstheaters ein. Seit der Uraufführung dieses problematischen Bühnenwerkes im Jahre 1916 am gleichen Theater in der Bearbeitung des damaligen Intendanten Wilhelm von Scholz sind verschiedene Versuche unternommen worden, diesen tragisch-lyrischen Monolog bühnengerecht zu gestalten. Keiner dieser Versuche indessen vermochte ganz zu befriedigen. Der Stuttgarter Oberspielleiter Paul Riedy versicherte sich daher der jüngsten Neubearbeitung, die wir dem am Kubanbrückenkopf gefallenen jungen Philologen Dr. Georg Seidler verdanken. Mit Hilfe von unumgänglichen Streichungen ist denn hier auch die höchste Verdichtung der Bruchstücke erreicht worden. Vor allem wurde im Sinne Hölderlins erreicht, daß der Tod des Empedokles seiner individuellen Beweggründe, wie sie die erste Fassung noch birgt, entkleidet und in die höhere Ebene eines Opfers für Volk und Vaterland gehoben wird. Dem Charakter des „Seelendramas" entsprach bei dieser Aufführung die äußerste Konzentration auf das gesprochene Wort, dessen magische Macht und großartige Schönheit die Zuhörer zu fesseln vermochte.

Richard Schiemer

Familienanzeigen

Geburten

ᛉ 7. Juni 1943. Wir freuen uns über die Geburt unseres Klaus. **Gerda Meffert**, geb. Flaskämper, z. Z. Deutsches Rotes-Kreuz-Krankenhaus; Reichsbahnrat Dr. jur. **Paulheinz Meffert**, z. Z. Wehrmacht, Nordstraße 53.

Jörg, ᛉ 6. 6. 43. Die Geburt ihres dritten Kindes geben bekannt: **Hildegard Heise**, geb. Voigt, Bremen, Aßmannshauser Straße 39, z. Z. Bad Schandau, Kr. Pirna, Haus Alberthöhe; **Walter Heise**, z. Z. Wehrmacht

Heino, ᛉ 4. 6. 43. Die glückliche Geburt eines gesunden Neunpfünders zeigen in dankbarer Freude an: **Lili Papstein**, Bad Lauterberg-Barbis 53, Harz; **Hans Papstein**, z. Z. b. d. Flak

Verlobungen

Ihre Verlobung zeigen an: **Helga Ferber**, Düsseldorf; Oblt. **Wolf Machatius**, Bremen, z. Z. im Felde. 4. 6. 43

Wilma Marahrens; Gefr. **Johann Wichmann**, Verlobte. Bremen-Osterholz, den 13. Juni 1943. Osterholzer Landstr 51; A. d. Kämenade 29 b.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Wendt**, z. Z. Wehrmacht; **Ursula Wendt**, geb. Lindemann. Bremen, Hegelstraße 13, 10. Juni 1943. Trauung im Dom 15 Uhr

Als Vermählte grüßen: **Gerhard Kramer und Frau Wilma Kramer**, geb. Jahn. Bremen, 12. Juni 1943, Hemmstr. 302

Rudolf Dippold, z. Z. Kriegsmarine; **Aenne Dippold**, geb. Rullhusen. Würzburg-Bremen, den 12. Juni 1943. Im Arster Felde 3. Trauung 18¾ Uhr Jakobi-Kirche, Kornstraße

Ihre am 29. Mai vollzogene Vermählung geben bekannt: Wachtmeister **Rudolf Türk; Annemarie Türk**, geb. Thiel. Bremen-Aumund. - Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Johann Busch und Frau**, Frieda, geb. Drygalla. Bremen-Blumenthal, den 10. Juni 1943

Ihre vollzogene Trauung geben bekannt: **Otto Frerichs; Jlse Frerichs**, geb. Hauer. Im Juni 1943. Berlin-Zehlendorf, Deisterpfad 4, z. Z. Obersalzberg.

Danksagungen

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit. **Hugo Meyer und Frau**, Randweg 38

Plötzlich und unerwartet traf uns der harte Schlag, daß unser lieber, stets um uns sehr besorgter einziger Sohn

Diedrich

unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, im Alter von 36 Jahren durch Unglücksfall von uns gegangen ist. In tiefem Schmerz: **Hinr. Tietjen u. Frau** als Eltern; **Adele Tietjen; Diedrich Wehmann u. Frau, Käthe, geb. Tietjen, und Kinder; Meta Tietjen; Carl Langer und Frau, Mathilde, geb. Tietjen, u. Kinder; Ernst Wittmershaus und Frau, Mariechen, geb. Tietjen; Henny Tietjen** als Nichte

Bremen, den 9. Juni 1943. Die Beisetzung erfolgt am 11. Juni, um 16 Uhr, vom Trauerhause, Osterholz-Scharmbeck, Schillerstr. 37, aus.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um ein treues Gefolgschaftsmitglied. **Betriebsführer und Gefolgschaft des Reichsbahn-Betriebswerk Bremen-Walle**

Heute früh entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden, mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Kapitän

Heinrich Timm

im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Elfriede Timm, geb. Wisser**; Kapitänltn. **Heinz Timm**, z. Z. in See, **und Frau, Marga, geb. Schumacher, und Angehörige**

Bremen, den 9. Juni 1943, Haus Seefahrt. Die Aufbahrung erfolgt im Haus Seefahrt. Die Einäscherung findet am Sonnabend, 12. Juni, um 13 Uhr, im Krematorium statt.

Mit den Hinterbliebenen betrauern auch wir herzlichst den Heimgang unseres langjährigen, treuen Hausverwalters. **Vorsteher und Oberalte von Haus Seefahrt**

Ein tragisches Geschick nahm uns heute unseren lieben, sonnigen Jungen, Bruder, Neffen und Vetter

Arnold Albertin

im Alter von 12 Jahren. In tiefem Schmerz: **Eduard Albertin u. Frau, Adele, geb. Drachenberg; Lilly Albertin; Waldemar Albertin und Frau, Almida, geb. Drachenberg, Leopold, Waldemar und Willy; Adolf Albertin und Frau; Lilly Albertin; Waldemar Albertin**, zur Zeit RAD.

Dreye, den 7. Juni 1943. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Juni, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein herzensguter Vater

Friedrich Immoor

im 45. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Karl Immoor und Frau, Katharine, geb. Ahlers; Frau Katharine Hünken und Tochter Hanna; Heinrich Immoor und Frau; Karl Immoor jun.; Helmuth Immoor**, z. Z. im Osten

Trauerfeier Freitag, den 11. Juni, 10 Uhr, Kapelle Hemelingen.

Am Dienstagmorgen hat uns unser kleiner

Robert

Muttis Liebling, Großvaters ganzer Stolz, nach siebenwöchentlicher großer Freude für immer verlassen. In tiefem Schmerz: **Johann Kramer und Frau, geb. Bergmann; Georg Buhlrich und Frau, geb. Kramer; Marlene und Klein-Georg, nebst Angehörigen**

Bremen, Nollendorfer Straße 20

Am 3. Juni ist unsere liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Christiane Nüstedt

geb. Dreyer

im 78. Lebensjahre für immer von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Luise Nüstedt; Karl-Fr. Nüstedt und Frau, Hannchen, geb. Köster**

Bremen, Meininger Straße 42

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten

Wir danken von ganzem Herzen für die vielen Beweise aufrichtiger Trauer und Freundschaft, die unserem lieben und unvergeßlichen Ludwig Roselius in so unendlich reichem Maße bei seinem Tode entgegengebracht wurden. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Rahm und Herrn Gronau für ihre Gedächtnisworte.

Im Namen aller Angehörigen: **Frau Marthe Roselius**

Danksagung

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Verlobten, des III. Ing. Walter Müller, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Gretchen Müller, geb. Dunker; Marga und Ernst Kaupisch; Hanna Hinrichs

Bremen, Wartburgstr. 76; Lesum

Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann, guter Schwiegersohn und Schwager, der liebevolle Vater seiner drei kleinen Kinder, der Schütze

Walther Kayser

im 40. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland im Osten erlitten hat. In stolzer Trauer:

Elsbeth Kayser, geb. Mundhenke, Kinder und Angehörige

Bremen, den 8. Juni 1943
Nollendorfer Straße 75

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein zweiter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Grenadier

Johann Stelter

im eben vollendeten 18. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung am 24. Mai 1943 bei Leningrad den Heldentod fand. Auf einem Heldenfriedhof fern der Heimat fand er seine Ruhestätte. In tiefer Trauer: **Hinrich Stelter; Burkhart Stelter; Meta Aust, geb. Stelter; Johanne Peschla, geb. Seedorf**

Bremen-Lesum, den 8. Juni 1943

Ganz unerwartet entschlief heute nachmittag nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bez.-Oberleutnant der Feuerschutzpolizei

Johann Horstmann

in seinem 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Anna Horstmann, geb. Nullmeyer; Andreas Kuhrke und Frau, Anny, geb. Horstmann; Adolf Horstmann und Frau, Henny, geb. Blume; Willy Welbers**, z. Z. im Osten, **und Frau, Marianne, geb. Horstmann; Wilhelm Levin und Frau, Marie, geb. Horstmann, und Angehörige**

Bremen, 8. Juni 1943, Feuerwache 2, Hohentor. Aufbahrung im B.-I. Niedersachsen, Gr. Johannisstraße 170; Blumenspenden dorthin. Trauerfeier Sonnabend, 12 Uhr, im Krematorium.

Mit den Angehörigen betrauert die Feuerschutzpolizei einen guten Kameraden und einen Offizier, der in langjährigen treuen Diensten vorbildlich seine Pflicht erfüllt hat.

Schetzker, Oberstltn. u. Kommandeur der Feuerschutzpolizei Bremen

---

An den Folgen einer kurzen, schweren Krankheit verstarb heute früh nach einem von Arbeit erfüllten Leben mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes fürsorglicher Vater, mein lieber einziger Sohn, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Ingenieur

Wolfgang Schaffer

im Alter von fast 36 Jahren. In tiefer Trauer: **Elsbeth Schaffer, geb. Meybohm, und Töchterchen Edith; Emma Lentz Wwe.**, als Mutter; **Wilhelm Meybohm u. Frau, Lina, geb. Hayen; Willy Kleemann und Frau, Luise, geb. Meybohm, sowie alle übrigen Angehörigen**

Bremen, den 8. Juni 1943, Saarbrückener Straße 45, Bischoffstr. 9. Aufbahrung ist im B.-I. Pietät, Humboldtstraße 190, erfolgt. Die Beerdigung findet am Freitag, 11. Juni, 11 Uhr vormittags, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter.

Betriebsführung und Gefolgschaft Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H., Bremen

---

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Radtke Wwe.

verw. Hadeler, geb. Heuer

im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Carsten Ziegler und Frau, Bertha, geb. Hadeler; Johann Lankenau und Frau, Wilma, geb. Hadeler, und zwei Enkelkinder

Bremen, 7. Juni 1943, Hastedter Heerstr. 121. Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Freitag, um 12 Uhr, im Krematorium statt.

Unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Oltmann v. Weihe

ist im Alter von 86 Jahren nach rastlosem Leben und kurzer Krankheit sanft entschlafen. In tiefer Trauer: **Hinrich v. Weihe und Frau; Hermann v. Weihe und Frau; Betti v. Weihe; Oltmann v. Weihe und Frau; vier Enkelkinder**

Bremen, den 8. Juni 1943, Pickkamp 30. Aufbahrung Ge.-Be.-In., Wilh.-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier am 12. Juni, 10 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Infolge eines Schlaganfalles verschied gestern plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Karl Kroog

im Alter von 70 Jahren. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Johann Kroog u. Frau, Mariechen, geb. Schaper; Hinrich Kroog und Frau, Lucie, geb. Oltmann; Klaus Kroog, z. Z. im Felde, **und Frau, Hanna, geb. Müller; Friedrich Kroog**, z. Z. im Felde, **und Anverwandte**

Bremen-Farge, 7. Juni 1943. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Juni, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Rekumer Straße 21, aus statt.

Am 25. April ist mein lieber Bruder

Hans Grothusen

einem schweren Leiden, das er sich im Interniertenlager zuzog, in Medan/Sumatra erlegen. In stiller Trauer: **Adele Grothusen**

Bremen, Bürgerm.-Smidt-Straße 11

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen, besonders auch Herrn Pastor Meyer und der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Ortsgruppe Bremen, unseren tiefempfundenen Dank.

Otto Kümmelberger und Sohn

Bremen, im Juni 1943
Rechtenflether Straße 7

Statt Karten

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau Sophie Drefahl Wwe., sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: **Heinrich Früchtenicht und Frau**

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Hinrich von Harten, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die Angehörigen

Waterloostraße 77

ᛉ 14. 7. 1922, ᛦ 21. 9. 1942

Wir erhielten die Nachricht, daß unser guter, lebensfroher, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Enkel, unserer Sippe letzter Namensträger, der Pionier

Horst Behrens, stud. ing.

am 21. September 1942 in den schweren Kämpfen südlich des Ladoga-Sees bei seinem ersten Einsatz sein junges Leben für seines Vaterlandes Zukunft gab. Er wurde auf einem Soldatenfriedhof südlich des Ladoga-Sees unter militärischen Ehren beigesetzt. Tieferschüttert und unsagbar traurig müssen wir nun unsere schönsten Hoffnungen für seine und unsere Zukunft aufgeben, doch im Vertrauen auf unseren Führer wissen wir, daß sein großes Opfer nicht vergebens war. Das soll uns hart machen und die Kraft zum Durchhalten geben.

August Behrens und Frau, Gesine, geb. Willers; Willy Arp, zur Zeit Soldat, **und Frau, Thekla, geb. Behrens; Anna Willers** als Großmutter

Habenhausen, Holzdamm 34 a, und Bremen, den 1. Juni 1943

Unser aller Sonnenschein, unsere herzliebe, unvergeßliche kleine

Heike

ist nach kurzer, heftiger Krankheit von uns gegangen. In tiefem Schmerz: **Erich Lünsche**, z. Z. Uffz. Wehrm., **und Frau, Christa, geb. Seemann, nebst allen Angehörigen**

Waller Heerstraße 158. Von Besuchen bitten wir abzusehen. Aufbahrung erfolgte im B.-I. Fr. Feiertag, Osterfeuerbergstr. Trauerfeier am Sonnabend, 12. Juni, 8 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs.

Kriegerkameradschaft Rekum und Umg. Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Karl Kroog versammeln sich die Kameraden am Freitag, 11. 6. um 16.30 Uhr im Kameradschaftslokal. Dienstanzug. Der Kameradschaftsführer.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Am Sonnabend vor Pfingsten (12. 6. 1943) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Um 14.20 Uhr müssen die Plätze geräumt sein. Das Stadtamt der Hansestadt Bremen.

Freibankfleisch, Freitag, 11. 6. 43, von 10 bis 14 Uhr, Nr. 44 501 bis 45 200.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Gef. 8/832 Ihlpohl. Die Gefolgschaft tritt am 1. Pfingsttag pünktlich zum Geländespiel um 8 Uhr (morgens) bei der Schule in Stendorf an. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen Fernsprecher 2 51 25.

Heute, Donnerstag, 10. Juni, 17.30 bis 20.15 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. A (nachgeholte Vorstellung v. 17. 9. 42) **„Paracelsus"**

Freitag, 11. Juni, 17—21 Uhr, geschlossene Vorst. für die Atlas-Werke, **„Lohengrin"**.

Sonnabend, 12. Juni, 18—20.30 Uhr, Sonnabend-Platzmiete Gr. B: **„Schön ist die Welt"**

Wegen Erkrankungen im Personal **Pfingstsonntag, 13. Juni**, statt: „Verkaufte Braut", **18 Uhr**, Außer Platzmiete **„Die Frau ohne Kuß"**, Musikalisches Lustspiel in 3 Akten, Musik von Walter Kollo

Bremer Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 19—21 Uhr ○ **„Uta von Naumburg"**, Schauspiel von Felix Dhünen

Freitag, 18.30—21.15 ○ **„Clavigo"**.

Sonnabend: 19—21.00 ○ **„Uta von Naumburg"**.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

KdF.-Volksbildungsstätten: Morgen, Freitag, 11. Juni, spricht Archivdirektor Dr. Friedrich Prüser üb. „Bremens Kampf um die Weser". 19 Uhr, Gemeinschaftshaus der NSDAP. der Ortsgruppe Gröpelingen, Halmerweg 7. Eintrittskarten zu RM. —.75. (Für Inhaber v. Hörerkarten RM. —.50) an der Abendkasse.

Preisskat

Heute, sowie Freitag und Sonnabend, 19.30 Uhr, Preisskat. Müller, Vegesacker Str. 43/45.

Jeden Freitag, 20 Uhr, Preisskat. Kröner, Grambke.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 1751—1900, Sögestr. 876—950, Marinaden Ostert. 2501—3000, Sögestraße 1251—1500

Dünnemann. Frischfisch 2601—2750

Ganser, Steffensweg 120. Frischfisch 800—1000. Sardellen wer noch nicht erhalten.

„Hansa". Frischfisch 471—510.

Fischhalle Horn. Frischfisch 751 bis 1000.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch 1601—1725. Marinaden auf alle Nummern.

Klevenhusen. Frischfisch 5326 bis 5625.

Michaelis & Co. Frischfisch 751 bis 950, 5751—5950

Münch. Frischfisch 441—720, soweit am 4. 6. nicht beliefert.

„Nordsee". Frischfisch Hutfilterstraße 1401—2460, Sögestr. 601 bis 845; Steintor 301—600; Räucherfisch Sögestraße 1316—1490; Neustadt Donnerstag kein Verkauf.

Seemann. Frischfisch 2800—3200.

Baaß, Br.-Rönnebeck. Donnerstag Seefische Nr. 501—850

Blanke. Schollen 351 bis Schluß.

Robert Hohenstein. Seefische für Haushalte, die im Mai nichts bekommen haben.

Kück. Nr. b. Felsen 521—760 Frischfisch 10—12 Uhr, 15—17 Uhr Sardellen 1—760.

Neuenkirchen. Fr. Seefische 51—180

Nothdurft. Frischfisch 1251 bis Schluß, 1—200

J. Scharringhausen, Br.-Vegesack. Frischfisch Nr. 101—400. Packpapier unbedingt mitbringen.

Schmielau, Br.-Grohn. Schollen 101 bis 200.

Blumenthaler Fischhalle H. Schröder. Donnerstag ab 9 Uhr Frischfisch Nr. 2801—3300. Salzsardellen auf Haushaltskarte. Packmaterial mitbringen.

Fischhandlung Six, Br.-Vegesack. Frischfisch Nr. 501—1000. Bitte Papier mitbringen.

B. v. Thulen, Donnerstag Frischfisch 601—900

Geschäftliche Empfehlungen

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt. KNORR.

Thymakü, das naturreine Kräutergewürz, gibt allen Speisen — auch ohne Fleisch — höchsten Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften mit Drogerien erhältlich. Alleinhersteller: Sehestedt's Gewürzmühle, Chemnitz.

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85

Versteigerungen

Erinnerung an die heute 9 Uhr im Pfandlokal Königstraße stattfindende Zwangsversteigerung. Der Vollstreckungsbeamte der Gerichtskasse Bremen: gez. Frommhold J. V. A.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen

Zinsherabsetzungsangebot an die Inhaber unserer 4½%igen Kommunal-Obligationen Serie IV Effekten Kenn Nr. 20 679.

Auf Grund der Verordnung über das Verfahren beim Umtausch von Schuldverschreibungen der Kreditinstitute vom 8. Dezember 1941 § 4 RGBl. (I S. 746) bieten wir den Inhabern

unserer 4½%igen Kommunal-Obligationen Serie IV Kenn-Nr. 20 679

die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 vom Hundert mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 an. Inhaber, die statt der Zinsherabsetzung die Bareinlösung ihrer Stücke wünschen, werden gemäß § 1, Abs. 4 der genannten Verordnung aufgefordert, die Stücke mit den Zinsscheinen per 1. April 1944 und den Erneuerungsscheinen bis spätestens zum 30. Juli 1943 bei uns mit einem Antrag auf Bareinlösung einzureichen. Die fristgemäß eingelieferten Stücke gelten als zum 1. Oktober 1943 zur Rückzahlung zum Nennwert gekündigt und werden zu diesem Termin von uns in bar eingelöst. Für diejenigen Stücke, die nicht bis zum 30. Juli 1943 zur Bareinlösung eingereicht worden sind, gilt das Angebot zur Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 v. H. nach § 1 Abs. 1 der Verordnung als angenommen. Die Zinssenkung ist nach § 5 der Verordnung auch gegenüber jedem späteren Inhaber der Schuldverschreibung wirksam. Mit Rücksicht auf vorstehende Bekanntmachung werden die Depotbanken, also auch unsere Anstalt, gemäß dem Erlaß des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 8. Dezember 1941 ihren einzelnen Depotkunden keine besondere Mitteilung über das Angebot zukommen lassen.

Bremen, den 5. Juni 1943.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen.

ATLAS-WERKE Aktiengesellschaft, BREMEN

Einladung zu der am Dienstag, dem 13. Juli 1943, 12 Uhr, im „Haus der Industrie", Bremen, Contrescarpe 137, stattfindenden **32. ordentlichen Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes sowie der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1942 und des Berichtes des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Beschlußfassung über die Entlastung von Aufsichtsrat u. Vorstand.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1943.

Hinterlegungsstellen gemäß § 19 der Satzung: Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank, Bremen; Dresdner Bank in Hamburg, Hamburg; Dresdner Bank, Berlin; Norddeutsche Kreditbank AG., Bremen, u. Filiale Hamburg; Hugo Stinnes GmbH., Mülheim-Ruhr; Letzter Hinterlegungstag: Sonnabend, 10. Juli 1943 **Der Vorstand.**

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung am Freitag, dem 9. Juli 1943, mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer der Deutschen Bank Filiale Bremen, Eingang Domshof.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Jahresabschlusses und der Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1942.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Abschlußprüfers.

Die Hinterlegung der Aktien gemäß § 19 der Satzung muß spätestens am 6. Juli 1943 bei der Gesellschaftskasse, bei einem deutschen Notar, bei einer als Wertpapiersammelbank tätigen Reichsbankanstalt oder bei den nachfolgenden Stellen erfolgen:

in Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen, Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank, Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.

in Berlin: Deutsche Bank, Commerzbank Aktiengesellschaft, Dresdner Bank,

in Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Commerzbank Aktiengesellschaft, Dresdner Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft Filiale Hamburg.

Erfolgt die Hinterlegung bei einem Notar oder bei der Reichsbank, so muß die Hinterlegungsbescheinigung spätesens am 7. Juli 1943 bei der Gesellschaftskasse eingereicht werden.

Bremen, den 7. Juni 1943.

Der Aufsichtsrat: Max Haller, Vorsitzer.

Zu vermieten

Möbl. Zim. an jg. Herrn. Bremen-Blumenthal, Kaffeestr. 17

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung. (Auch Siedlung). Angebote VU 320 Geschäftsstelle Vegesack

Jung. Ehepaar, Ing., sucht möbl. Wohnung. Angeb. u. J 409

1 od. 2 gut möbl. Zim. in Bremen-Vegesack od. Umg. mit Verpfl. sofort gesucht. Angeb. VQ 316 Geschäftsst. Vegesack

Gut möbl. Zimmer v. Herrn für läng. Zeit in Vegesack gesucht. Friedrichs, postlagernd Vegesack

Jg. Ehep. s. z. 1. 7. 43 gut einger. möbl. Wohn- u. Schlafzi. od. W.-Schlafzi. m. Kü. od. K'ben. mgl. Dovent. o. westl. Vorst. C 428

3—4-Zimmer-Wohn., möbl. od. unmöbl., in der näheren od. weit. Umgebung Bremens, auch nur f. Kriegsdauer, zu mieten gesucht. Angebote unter A 401

Möbl. Zimmer für einen techn. Angestellten gesucht, mögl. Neustadt. Gebr. Sie, Bremen, Richthofenstraße 1—5

Möbl. Zim., Gegd. Hastedt-Hemel., sof. zu miet. ges. Ang. an Hanserit Dachpappenfabrik, Bremen-Hemelingen, Am Hafen 19

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote mit Preisangabe unter U 345.

Für einige unserer Gefolgschaftsmitglieder suchen wir einfache möblierte Zimmer. Angebote an Dampfwäscherei H. Oelkers & Co., Fallingbosteler Str. 4/6.

Verschiedenes

Mittlerer Textilveredlungsbetrieb stellt ca. 700 bis 1000 qm Fabrikraum für dringende Fertigungen zur Verfügung. Gleisanschluß, Fahrstuhl, Hochdruckdampf-, sowie Licht- und Kraftanlage können mit benutzt werden. Eilangebote erbeten unter F. K. 23 243 an Ala Anzeigen-Gesellschaft, Chemnitz

Stellenangebote

Für Bergwerksgesellschaft in Zell am See, Ostmark, Buchhalter oder Buchhalterin und perfekte Stenotypistin für baldigen Antritt gesucht. Angebote an Salzburgische Bergwerks- u. Hütten-AG., Zell am See, Gau Salzburg

Männl. od. weibl. Lehrling für Kontor. Bundgaard & Sohn, Friesenstraße 12 a

Männliche

Bauführer, Poliere und Baufacharbeiter für Bauvorhaben großen Umfanges für sofort oder später gesucht. Angeb. u. A 7701.

Kaufmann für den Einkauf und andere Büroarbeiten zu baldmöglichst für ein Unternehmen im Vorort Hannovers gesucht. Erforderlich sind Kenntnisse in Maschinenschreiben. Angeb. u. HA 1627 an Ala, Hannover, Georgstraße 34

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin - Charlottenburg.

Betriebsschlosser u. Maschinist, erfahren und ordnungsliebend, von mittlerem Betrieb im Findorff mit Dampfkraftanlage, Pumpen und eigener Stromerzeugung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an Dampfwäscherei H. Oelkers & Co., Bremen, Fallingbosteler Str. 4—6.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25

Hausmeister für die Kriegszeit gesucht. Bremer Zeitung, Geeren Nr. 6/8.

Betriebsarbeiter f. Dauerstellg. ges. Kohlensäurewerke Rommenhöller, Schlachthofstraße

Zuverl. u. nicht zu jg. Arbeiter f. Botenwege sof. ges. C. Holzgrefe, Falkenstraße 60/62.

Fixer Laufjunge, mögl. m. Fahrrad zu sofort oder später. Chr. Ohlmeyer, Obernstraße 61

Zuverlässige Luftschutzwache gesucht. Thedieck & Co., Obernstraße 41/43

Weibliche

Import-, Export- u. Großhandelsfirma s. tüchtige Stenotypistin resp. Kontoristin, gleich welchen Alters, f. abwechslungsr. Tätigkeit. Angeb. unter D 429

Kontoristin (auch Anfängerin) für leichte Büroarbeiten für halbe Tage sofort gesucht. Bremer Zeitung, Norddeutsche Volkszeitung, Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24, Telefon 4 und 8.

Stenotypistin, evtl. Anfäng. p. sof. od. sp. L. Delius, Rechtsanw. u. Notar, Obernstr. 41/43 II

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen.

Gr. Industriewerk Mitteldeutschlands, in d. Nähe Braunschweigs, sucht zum sofortigen oder späteren Dienstantritt mehrere Stenotypistinnen. Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine, eine untadelige Dienstauffassung und eine wendige Arbeitsmethode. Wir bieten besonders interessante Tätigkeitsgebiete, angenehme Arbeitsplätze und Dauerstellungen mit weiten Fortkommensmöglichkeiten je nach Fähigkeiten und Bewährung. Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Sonderregelung. Unterkunftsmöglichkeiten nach Wunsch privat oder in Wohnheimen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsbescheinigung der Vordienststelle, Gehaltsforderung und Angabe des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 214 (unbedingt anzugeben) zu richten an die Bremer Zeitung.

Intelligente Stenotypistin für interessante Redaktionsarbeit gesucht. Meldung: Brem. Zeitung, Geeren 6-8

1 Friseuse u. mehrere Frauen für Damensalon und Haararbeitenwerkstatt und eine Reinm.- bzw. Putzfrau ges. Brehmer, Gerhardstraße 2

Suche Weißnäherin od. Flickfrau, die für 5 Kinder jeden Monat 1—2 Tage näht und flickt. Frau Nagel, Bremen-Lesum, Bremerhavener Heerstraße 33

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Walle, Findorff und Neustadt sofort gesucht. Bremer Zeitung, Abteilung Vertrieb, Bremen, Geeren 6—8

Frau, auch Mutter m. Ki., welche Küche und Einmachen selbständ. übernimmt, in kl. Haush. i. Bayern (bei Donauwörth) gegen Unterkommen u. Gehalt. Anfragen u. nähere Angaben an Baronin von Bernus, Baden-Baden, Markgrafenstraße 24

Suche ältere Frau als Hausmeisterin. Angeb. unt. P 415

Für alleinstehende Frau ist ein sehr angenehmer Hausmeisterposten in kleinem Kontorhaus frei. Bewerbungen unt. N 013.

1 Hausgehilfin, mögl. sof. od. sp. Ebert, Br.-Aumund, Rosenapotheke, Lindenstr. 10 a, Ruf 261

Weg. Erkrankung d. jetz. Hausgehilfin f. ½ od. ¾ Tag. Wencke, König-Albertstr. 1 II.

Zuverl. selbst. Hausgehilfin wegen Heirat d. jetzigen f. sof. od. sp. f. Privathaush. mit 1 Kind auf ganz, z. Z. nach Vilsen, gesucht. (Hausfrau körperbehindert.) Angebote bei Böving (Reese), Bremen, Humboldtstr. 24, ab 10 Uhr

Für Haushalt evtl. Geschäft eines alleinwohnenden Geschäftsinhabers weibl. Hilfe evtl. berufstätige. Postfach 145

Kinderliebes Pflichtjahrmädchen gesucht. Dipl.-Ing. Bühl, Bad Sachsa (Südharz), Erbhai 9

Stundenfrau 1- bis 2× wchtl. Frau Kückmann, Oberneul. Landstr. 143

Reinmächefrau für die Morgen- od. Abendstunden. L. Reckeweg, Schüsselkorb 34

Saub. Frau 2× wchtl. 3 Std. bei berufst. Vater und Tochter ges. Wichelmann, Wall. Heerstr. 33b II

Stellengesuche

Hausmeisterposten ges., mögl. kl. Kontorhaus. Angeb. u. U 4445

Männliche

Böttcher s. n. Feierabend u. Sonntags Arbeit (Wein- u. Spirituosenfässer). Angeb. u. M 387

Weibliche

Jg. Offizierswitwe, arbeitspflicht., sucht Stelle als Kontoristin. Angebote unter VX 323 an die Geschäftsstelle Vegesack

Kontoristin, erf. selbst. Kraft, z. Zt. noch in Südd. tätig, s. Halbtagsstellung. Angeb. u. S 418

Gebild., arbeitsfr., zielbew. Frau sucht selbst. Wirkungskreis. Angebote unter G 407

Jg. Frau sucht Heimarbeit. Nach Möglichk. schriftl. Arb. Ang. u. VT 319 Geschäftsstelle Vegesack

Suche f. m. 15j. Tochter Pflichtjahrstelle (Landwirtsch.) Oslebshausen od. Burg) wo sie z. Hause schlafen kann. Angeb. u. K 3735

Film-Theater

Admiral-Palast. Heute, 7.30 Uhr, **„Nacht ohne Abschied"**, Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker, Otto Gebühr. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Heute zuletzt! 3.00, 5.15, 7.45: **„Rote Mühle"**. Der große Lichtspielerfolg mit Ida Wüst, Grete Weiser, Theo Lingen, Rudolf Platte. / Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„Schloß Hubertus"** mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Hans Schlenck.

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Beginn 19.15 letztmalig: **„Ist mein Mann nicht fabelhaft?"** mit Georg Alexander, Lien Deyers, Ursula Grabley u. a. - Jugendverbot. - Ab Freitag: **„Nacht ohne Abschied"**.

Zu verkaufen

Schw.-wß. Mattkreppkleid Gr. 46 f. ält. Dame 40, grau-wß. Kleid 10, blauer Damenmantel 35, schw. Damenmantel 15, neues Korselett, Weite 78 RM. 10, emaill. Kaffeekanne 4 Ltr. RM. 5. Adresse b. Verlag Vegesack

Gut erh. Kinderwagen RM. 35. Besichtigung nach 19 Uhr. Adresse Geschäftsstelle Vegesack

Kinderwagen 35, Br.-Schönebeck, Borchshöhe 84. Zw. 19.30 und 20.30 Uhr zu besichtigen.

Tauschgesuche

Gt. erh. Sommerschuhe (Leinen) Größe 36, gegen Kinderdreirad. Angebote unter L 3736

Weiße Kommode u. Weckapp. geg. H.-Fahrrad. Ang. B 402

Schreibmaschine geg. Herrenstaubmantel. Angeb. u. R 392

H.-Halbschuhe schw. s. gt. erh. Gr. 42½, gleichw. Gr. 44 od. Marschstiefel Gr. 44. Ang. u. M 412

Biete Fußballstiefel gt. erh. Gr. 42, suche Reisekoffer mittl. Gr. Wm. Richter, Kaserne Vahrerstraße

Biete M.-Stiefel Gr. 34 suche M.-Stiefel Gr. 30/31. Ang. u. R 7017

Suche Da.- od. H.-Fahrrad, biete gt. erh. Gr. Gartenschirm. Beese, Kirchbachstraße 17 A

Gr. rund. mah. Tisch geg. Stehlampe. Angeb. unt. V 4446

S. Sportwagen gt. erh. m. Gummiber.; biete 2 Leinenbettbezüge 130 breit. Bremen-Horn, Leher Heerstr. 68 links.

Biete gr. Tischdecke z. Ausarb. m. Garn gegen D.-Sommermantel, Gr. 42. Ang. unt. T 394

Ein P. Trauringe gegen Damen-Sommermant. Gr. 42. Ang. U 395

Faltboot gegen gt. erh. Anzug od. Gabardine-Mantel, Größe 48—52. Meyerstraße 103

Kinderfahrrad 26×1½ geg. Kfrd. 24×1½. Rahe, Grambker Heerstraße 20, nach 19 Uhr

Biete Herren-Armbanduhr; suche Fotoapparat. Angeb. u. L 386

Biete kompl. H.-Fahrrad; s. schw. Pelzmantel (44). Wertausgleich. Angeb. unt. N 388

H.-Gabardine-Mant. Gr. 51 geg. Gr. 46—48. Adr. i. d. Gschst. Hemel.

Küchenschrank, biete guten Kleiderschrank. G. Kramer, Bremen-Hemelingen, Lindenstraße 21

Taftbrautkl. 44-46, Ki'ti. u. St. geg. Somm'mant. u. Ki'sportw. Kothe, Br.-Mahndorf 165

1 P. br. Da.-Schuhe Gr. 37, geg. 36, Gast, Platjenwerbe 28

Kinderwagen gegen Sportwagen. Ang. VS 318 Geschst. Vegesack

Biete gut erh. Ki'Fahrrad m. Ber. geg. gleich. H.-Fahrr. Ang. u. VV 321 Geschst. Vegesack

Suche 2er Falt- od. Paddelboot; biete H.-Fahrrad m. g. Bereifg. Adr. Geschst. Vegesack

Schwarz. Damenpumps, Gr. 39 geg. gleiche Größe weiß od. Sportschuh m. fl. Abs. Ang. u. VZ 325 a. d. Geschst. Vegesack

Biete 2fl. Gasherd; suche Strickjacke od. Schuhe Gr. 39. Angeb. unter W 422

Kaufgesuche

Guterh. Kommode od. kl. Wäscheschrank. Angebote unter VP 315 Geschäftsstelle Vegesack

Guterh. Sofa gesucht. Angebote unter V 421

Flurgarderobe. Angeb. u. V 396

1 größ. Waren-Schrank m. Holztür. Angeb. unt. C 403

1 größ. Werkzeug-Schrank. Meier, Hansastraße 143, Tel. R. 8 15 43

Kaufe gute gebr. Möbeln, Speise-, Herren-, Schlafzim., Kü., einz. Möbeln, Polstermöb., Teppiche, Portieren, Federbetten. Weßler, Olberstr. 37, Hdlg., R. 8 03 86

Gut erh. Hobelbank. Pr'ang. L 361

Gasherd m. Backofen. Schwiebert, Thielenstraße 13

1 Gasheizofen. Angeb. u. E 405

1 kl. o. mittl. Ofen. Ang. u. D 404

Brautschleier u. Kleid. Gr. 40/42, sow. Schuhe, Gr. 36/37, z. kauf. od. leihen ges. Angeb. u. T 419

Damen-Sommermantel und Kleid, Gr. 48/50. Angeb. unter R 417

H.-Anzug, 1,80, schl. Figur. Angebote unter F 406

Dringend! Guterh. Herrentaschenuhr oder Armbanduhr. Wendelken, Brm.-Lesum, Heidberg 17 a

S. p. sof. 1 Rollwagen ca. 25—30 Ztr. Tragkr. Angeb. u. I 4434

Suche neuen oder gebr. Koffer zu kaufen. Angebote erbeten unter VW 322 Geschäftsstelle Vegesack

Jagdgewehr mit Zielfernrohr gesucht. Anruf 2 31 22

Guterh. Puppe, Gummiball, Bilderbuch sowie 1 Koffer oder mittl. Reisekorb. Angeb. unter H 408

Kant- oder Schalholz (auch gebr.) Angeb. unter P 390

Wir suchen: 50 Kipploren f. Feldbahnspurweite 75 mm, 1 Bulldog-Lanz-Schlepper 25 PS, gummibereift, 20 Flaschenzüge für Kettenzug mit einer Hubfähigkeit von 2—3 to und auch einige mit einer Hubfähigkeit v. 5 to, alles neu oder gebraucht. Angebote unter Z 57 962

Tiermarkt

Verkauf

Mutterschaf mit Lamm. Jüchter, Ihlpohl 24.

Kaninchen. Behrens, Hemmstr. 89

Häuser u. Grundstücke

Ankauf

Für Zahnpraxis geeign. Wohnhaus an guter Wohnlage. Notzing, Makler, Am Wall 164 I, R. 2 60 04

Bauland in Schwachhausen zu kaufen gesucht. Notzing, Makler, Am Wall 164 I, Ruf 2 60 04.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Goliath-Kasten-Lieferwagen 200 u. 400 ccm. Bundgaard & Sohn, Friesenstraße 12 a

Ankauf

Personenkraftwagen, sämtl. Typen, bis 2 Liter, auch ohne Gummi u. Batterie, kauft Autohaus Wiegmann, Bremen, Düsternstr. 1/2, Ruf: 2 09 92

Ford, Rheinland, V 8 und andere gebr. Personenwagen, stärkere Typen über 2000 ccm Hubraum, kaufen laufend „Ahag" Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsroder Str. 9-15, Ruf 8 40 91.

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn.

Verloren

Br. led. Geldbörse m. Inh. u. Adr. am 7. 6. im Zuge 7.39 v. Vegesack n. Bremen verl. Abz. Lamken, Br.-Grohn, Schönebeckerstr. 72

Kl. schw. L.-Handtasche enth. u. a. silb. D.-Armb'uhr am 5. 6. a. d. Waller Friedhof lieg. gel. Rückg. oder Nachricht geg. gt. Belohn. Cellerstraße 36 I.



Dich brauchen wir auch als Schaffnerin Wagenwäscherin
Dein Dienst im öffentlichen Verkehr ist Hilfe für die Kriegswirtschaft
Melde Dich bei der Personalabteilung der
BREMER STRASSENBAHN AG
GENERAL LUDENDORFFSTR. 9

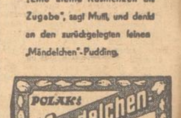


Am roten Band wird LUHNS erkannt



Wo gehobelt wird ... da geht mal was daneben. Kleine Verletzungen werden mit dem blutstillenden Schnellverband Hansaplast ohne lange Arbeitsunterbrechung behoben. – Hansaplast wirkt entzündungswidrig.
Hansaplast heilt Wunden!

Wenn Vati auf Urlaub kommt
ist das Beste gerade gut genug: „Eine kleine Köstlichkeit als Zugabe", sagt Mutti, und denkt an den zurückgelegten kleinen „Mändelchen"-Pudding.



wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich





Landolt PRÄPARATE
Das Markenzeichen bürgt für unsere Verdauung regelnden Fruchtpräparate
Brotella-Werke Dr. Landolt & Co Hannover-Hainholz

DEUTSCHE MAIZENA WERKE A.G HAMBURG
hochwertige Nährmittel
pharmazeutische Präparate

Rund um den Roland

Kleider sehen dich an!

Bremen, 10. Juni.

Tiere sehen uns an, und wir haben gelernt, diesen Blick der Tiere zu verstehen, seitdem ein liebender Beobachter der Natur unser Verständnis für das Auge der Kreatur geweckt hat. Auch die Kleider sehen uns an und sie sprechen eine sehr deutliche Sprache zu uns. Sie sträuben sich mit Recht dagegen, als kriegsmäßiger Ersatz eingeschätzt zu werden, und sie sind stolz darauf, daß bei uns auch im vierten Kriegsjahr die Männer und Frauen und selbst die Kinder immer noch sauber und adrett angezogen sind. Obwohl wir eine Kleiderkarte haben, obwohl in der Rohstoffversorgung Schmalhans bei uns Küchenmeister ist, und obwohl nicht zuletzt es gar nicht mehr so leicht ist, diesen äußeren Menschen so auszustaffieren, daß er eben sauber und adrett bleibt.

Sehen wir deshalb nach, was bei uns noch in dem Kleiderschrank alles drinsteckt, und kontrolliert die Hausfrau ihre Flicken- oder Mottenkiste, so erscheint uns so manches Stück mehr als unansehnlich, und eigentlich wissen wir überhaupt nicht, weshalb alles das von uns noch aufgehoben wird. Nur weil es eines Tages doch noch einmal verwendet werden könnte oder nach dem Grundsatz, daß eine sparsame Hausfrau einfach nichts umkommen oder verderben läßt? Sie hat sicherlich die besten Absichten und ist fest davon überzeugt, daß sie alles noch einmal gebrauchen kann. Aber inzwischen geht der Krieg weiter, und inzwischen müssen die Truppen an der Front und mit ihnen die Millionenheere der Menschen in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft Kleidung und Schuhe haben, ohne die sie nicht richtige Arbeit leisten können. Nicht die Schönheit entscheidet über den Wert oder Unwert eines ausrangierten Kleidungsstückes, sondern allein die Tatsache, daß in ihm kostbares Rohstoffmaterial enthalten ist, das von der Industrie leicht wieder zum vollgültigen Einsatz gebracht werden kann.

Sieh' Dir daraufhin Deine alten Kleider, Anzüge und Wäschestücke an, wenn Du Dich entscheiden mußt, was Du für die Spinnstoff- und Schuhsammlung in diesem Jahr geben willst, und es wird immer noch etwas da sein, was zu spenden sich lohnt! Bis einschließlich Sonnabend sind die Annahmestellen in den Ortsgruppen geöffnet

J.

Vorrätssmäßlichkeit bei Zucker. Der Reichsernährungsminister hat Bestimmungen über eine Versorgung mit Zucker in der 51. bis 54. Kartenperiode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerkarten erfolgt danach in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, der den Vorbestellabschnitt für den Einmachzucker entgegengenommen und den Stammabschnitt der Zuckerkarte mit seinem Firmenstempel versehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfs in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 51. und 52., in der 52. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 52. und 53. und in der 53. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

Familienunterhalt in den besetzten Ostgebieten. Nach einer im Verordnungsblatt des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete Nummer 12 vom 2. Juni 1943 veröffentlichten Bekanntmachung über die Gewährung von Familienunterhalt in den besetzten Ostgebieten erhalten die in den besetzten Ostgebieten wohnhaften Angehörigen von deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutsche, die in der Wehrmacht oder im Reichsarbeitsdienst Dienst leisten zur Sicherung ihres notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt. Auch den Angehörigen nichtdeutscher Landesbewohner, die sich zur freiwilligen Dienstleistung in der Wehrmacht oder im Reichsarbeitsdienst befinden, wird, soweit sie nicht auf Grund der Sonderregelung von Dienststellen der Waffen-SS betreut werden, die gleiche Unterstützung gewährt. Die Verordnung tritt rückwirkend vom 1. Juni 1942 an in Kraft.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 13.25—14 Pepusch, Scherz, Slamik (Teutsch-italienisches Austauschkonzert). 16—17 Kleines Konzert. 17.15—18.30 „Das fröhliche Notenbuch". 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20 Dir. Jng. Walter Rohland: Neue deutsche Panzer. 20.15—21 Bach, Mozart (Instrumentalkonzerte). 21—22 „Wie es euch gefällt", „Macbeth" von Verdi III. und IV. Akt.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Mozart bis Graener. 20.15—21 „Liebe gute Bekannte" (Unterhaltungskonzert). 21—22 „Musik für dich".

Es wird verdunkelt von 21.45 Uhr bis 4.15 Uhr

Mondaufgang 12.17, Monduntergang 1.45 Uhr

Pfundskerle müssen es sein!

Die diesjährige Endauslese für die Adolf-Hitler-Schulen / Der Stellv. Gauleiter besuchte die in Melle versammelten Pimpfe



Globus und Landkarte öffnen den Schülern den Blick für geographische, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge

Die diesjährige Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen wurde jetzt mit einem Endausleselehrgang in der Gebietsführerschule Melle beendet. Der NS-Gaudienst Weser-Ems wohnte längere Zeit der Auslese bei.

„In diesem Staat bestimmt ohne Zweifel das Volk das Dasein. Das Volk bestimmt in diesem Staat die Richtlinien seiner Führung..." Diese Worte sprach der Führer, als er am 10. Dezember 1940 in einem Rüstungswerk der Reichshauptstadt eindringlich darauf hinwies, daß im nationalsozialistischen Reich zum ersten Male grundsätzlich alle gesellschaftlichen Vorurteile beseitigt wurden. In dieser Rede sagte der Führer auch jene Worte, die der deutschen Erziehung ein großes Ziel gaben. „Es ist so wunderbar", so sagte der Führer wörtlich, „daß wir uns sagen dürfen: Wir haben ein fast phantastisch anmutendes Ziel; uns schwebt ein Staat vor, in dem in Zukunft jede Stelle vom fähigsten Sohn unseres Volkes besetzt sein soll, ganz gleichgültig, wo er herkommt. Ein Staat, in dem die Geburt gar nichts ist und Leistung und Können alles!" Diesem Ziele dient auch im Gau Weser-Ems die stille, zielbewußte Arbeit der Partei. Erst kürzlich haben sich junge Parteigenossen unseres Gaues beim Gauleiter gemeldet, die, mit dem Diplom der Adolf-Hitler-Schule versehen, die Ausbildung dieser echt nationalsozialistischen Erziehungseinrichtung durchlaufen hatten und nun ihren Weg innerhalb der Führungsarbeit der NSDAP. machen wollen. Auch diese jungen Menschen waren einmal zu einem Endausleselehrgang als zwölfjährige Pimpfe einberufen. Sie erwiesen sich als die Besten der Besten und sie haben die Hoffnungen, die damals die Auslese-Kommission in sie setzte, nicht enttäuscht. Was damals erstmalig an revolutionären Auslese-Prinzipien mit diesen nunmehr zum Jüngling gereiften Menschen erprobt wurde, hat sich jetzt bereits zu einem festen Brauch entwickelt. Auch in diesem schweren Kriegsjahr hatte man wieder 30 von ihrem Hoheitsträger und ihrem Hitler-Jugend-Führer vorgeschlagene und in ihrem heimatkreis ausgelesene Pimpfe zu einem Endausleselehrgang in der Gebietsführerschule Melle einberufen, um festzustellen, wer von ihnen körperlich, geistig und charakterlich geeignet wäre, seinen Gau in den Schulen, die verpflichtend den Namen des Führers tragen, zu vertreten.



Sie sehen alle gut aus, haben frische Farben und nehmen mit großer Lebhaftigkeit am Unterricht teil.

Einheit von Körper, Seele und Geist

Den Beweis sprudelnder Lebendigkeit erbrachten uns jetzt 30 Pimpfe bei ihrem Endauslese-Lehrgang in Melle. Der Schwung ungekünstelter Jugend durchwehte die Räume des schönen Hermann-Göring-Heimes. Es wurde viel verlangt von diesen Anwärtern. Sie mußten bemessen was ihnen die Schule bisher an Wissen vermittelte was sie beim Jungvolkdienst lernten, was ihnen ihre häusliche Erziehung mitgab, und was ihnen an rassischem Erbgut in die Wiege gelegt wurde. Denn es ist nötig, daß diejenigen, für die die Partei die ganze Sorge für weiteres Gedeihen und weitere Ausbildung übernimmt, die Besten sind, die der Gau Weser-Ems unter diesem Jahrgang der jungen Generation finden kann. Es wird oft gesagt, daß man über einen Jungen in diesem Alter noch kein Urteil fällen könnte. Aber trotzdem kann ein geübter Blick sofort erkennen, ob dieser oder jener ein Pfundskerl ist oder nicht. Solche, die sich spät entwickeln (und diese gibt es in unserer Gegend gar nicht so selten), können später immer noch gefördert werden. Auf jeden Fall kann man auch bei einem Zwölfjährigen schon feststellen, ob er in seiner Haltung hart und diszipliniert ist, oder ob er in seiner geistigen Veranlagung die besten Voraussetzungen mitbringt, auch geistig seiner späteren Führungsaufgabe gewachsen zu sein, und ob er im körperlichen Erscheinungsbild den Forderungen entspricht, die wir aus dem Wissen um die Grundlage unserer Weltanschauung und aus dem Lebensgefühl unserer Zeit heraus stellen müssen. Diese Gedanken gaben dem Ausleselehrgang in Melle in der vergangenen Woche Richtung und Ziel.

Die Partei schenkt ihrer Erziehungsaufgabe, wie sie sich u. a. auch in den Adolf-Hitler-Schulen darbietet, trotz des Krieges in vollem Ernst und im Wissen um die Wichtigkeit dieser Aufgabe vollste Aufmerksamkeit. Gaupersonalamtsleiter Eilers wohnte dem Endausleselehrgang, den der Schulführer der Gebietsführerschule Nordjee, Bannführer Brückner, leitete, täglich bei und bildete sich im Umgang mit den 30 Pimpfen ein aus vielen Erfahrungen und Erlebnissen geborenes Urteil. Die Einheit von Körper, Seele und Geist, die ja zutiefst vom nationalsozialistischen Lebensgefühl erfüllt wird, sollte sich in möglichst vielen künftigen Adolf-Hitler-Schülern aus dem Gau Weser-Ems dokumentieren. Und wenn man jetzt nach getroffener Auslese die Jungen vor sich sieht, die demnächst, von den besten Wünschen ihres Gauleiters begleitet, eine Adolf-Hitler-Schule beziehen, so wird einem nicht bange um die Zukunft unseres Volkes, unseres Reiches und der Bewegung des Führers sein. Man wird vielmehr stolz darüber, daß immer wieder aus der breiten Masse unseres Volkes die Fähigsten emporsteigen, um die Fahne der nationalsozialistischen Revolution weiter zu tragen. Zur Führung ist heute jeder berufen. Wie wir heute Generale haben, die noch vor 20 Jahren Unteroffiziere waren, so werden wir vielleicht in 30 Jahren auch Gauleiter haben, die in den schweren Kriegsjahren dieses Großdeutschen Freiheitskampfes unbekannte Pimpfe waren und deren Eltern irgendwo in Weser-Ems bescheiden und unbekannt wohnten.



Wir sahen die Jungen in ihrer kleidsamen Sportiracht beim Boxen Mutproben ablegen. Von rechts: Stellv. Gauleiter Joel, Gaupersonalamtsleiter Eilers und Prof. Dr. Könnecke Aufn.: Ehrhard Evers (3)

Tage, in denen man von diesen 30 Besten viel verlangte, lagen hinter den Pimpfen, als der entscheidende Tag der Endauslese herankam. Aus den im Laufe der Zeit angefertigten Aufsätzen, Rechenaufgaben und Notizen über die geistige Regsamkeit, die Begabung und das Interesse sowie über die körperlichen Leistungen und das Auftreten in der Gemeinschaft und vor der Front der Kameraden, hatte sich ein festes Bild von jedem einzelnen geformt. Aus dem Kreis dieser dreimal zehn Besten aus allen Teilen des Gaues Weser-Ems schälten sich zehn heraus, denen man nach menschlichem Ermessen und mit gutem Gewissen den Weg in dieser Auslese-schule der Partei bahnen konnte. Stellv. Gauleiter Joel wohnte einen Tag dem Dienst bei und nahm den Bericht der Auswusterungskommission, der der Gaupersonalamtsleiter Parteigenosse Eilers, der Führer des Gebietes Nordjee (7), Hauptbannführer Lohel, und der Lehrgangsleiter angehörten, entgegen. Für die endgültige Feststellung der körperlichen und raßischen Beschaffenheit sowie des gesundheitlichen Zustandes war als letzte Instanz Prof. Dr. Könnecke zugegen.

Im Juli die neue Raucherkarte

Für den Zivilverbraucher keine wesentlichen Änderungen — Luftgefährdete Gebiete sollen bevorzugt beliefert werden

Der kommende Monat bescheert dem deutschen Raucher die dritte Kontrollkarte für Tabakwaren. Diese wird sich äußerlich von der bisherigen Kontrollkarte nicht unterscheiden, und auch die Ausgabe wird in der bisher üblichen Weise vor sich gehen. Es bekommen nach wie vor alle Männer über 18 Jahre und alle Frauen zwischen 25 und 55 Jahren die Raucherkarte. Die übrigen Frauen, die einen unverheirateten Sohn oder den Mann bei der Wehrmacht haben, können außerhalb der normalen Regelung die Zuteilung einer Raucherkarte beantragen.

Während also in dieser Hinsicht für den zivilen Verbraucher gegenüber dem bisherigen Zustand keine Aenderung eintritt, erfährt die Belieferung der Wehrmacht eine vollkommene Neuregelung. Die innerhalb der Reichsgrenzen liegenden Truppenteile erhalten künftig nicht mehr die braune Kontrollkarte, sondern eine rote Raucherkarte, die ausschließlich von den Kantinen der Wehrmacht, den Kasinos und anderen Wehrmachtverkaufsstellen beliefert wird. Diese Trennung in der Versorgung hat allerdings andererseits zur Folge, daß die braune Raucherkarte nicht mehr von den Wehrmachtverkaufsstellen beliefert werden darf. Die Urlauber erhalten wie bisher bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten einen grünen Kontrollausweis, mit dem sie sowohl bei den Verkaufsstellen der Wehrmacht als auch beim Handel einkaufen können.

Eine weitere Aenderung ist hinsichtlich der beabsichtigten Einführung einer Feilmenge im Gegensatz zu dem bisher zulässigen Verfahren einer Mindest- und Höchstmenge vorgesehen. In Zukunft soll die auf die einzelnen Abschnitte abzugebende Menge an Rauchwaren grundsätzlich festgelegt werden. Es bleibt allerdings den einzelnen Landeswirtschaftsämtern überlassen, mit welcher Menge sie die Abschnitte beliefern wollen. Es ist selbstverständlich, daß in den Großstädten mit einer stark beanspruchten Industriebevölkerung höhere Zuteilungen erfolgen werden als beispielsweise auf dem flachen Lande, das ganz allgemein manche andere Ausgleichsmöglichkeit hat.

Ebenso selbstverständlich aber wird die Versorgung der luftgefährdeten Gebiete besser sein müssen, als die von Gebieten, die in dieser Hinsicht weniger gefährdet sind.

Es ist also keineswegs eine vollkommene Gleichstellung der verschiedenen Gebiete des Reiches geplant. Die Zuteilungen werden vielmehr den besonderen Verhältnissen entsprechend erfolgen. In einzelnen Gauen geht man allerdings auch mit dem Gedanken einer Herabsetzung der Kontingente um, namentlich im Osten, wo vielfach die dem Handel zugeteilten Quoten den Kundenkreis weit überteigen. Der Handel bekommt bekanntlich einen bestimmten Prozentsatz der in den Jahren 1938/1939 umgesetzten Rauchwaren, der bei Zigaretten und Rauchtabak 30 und bei Zigarren 24 vom Hundert beträgt. Infolge der besonderen durch den Krieg bedingten Verhältnisse erhalten daher manche Gebiete im Osten und auch im Westen Kontingente, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen und deshalb allmählich abgebaut werden müssen. Dies ist um so notwendiger, als Tabak nach wie vor eine absolute Mangelware bleibt, denn die Ernten haben, nicht zuletzt als Folge des Krieges, nicht überall mehr ihren normalen Umfang erreicht. Außerdem sind große, früher mit Tabak bebaute Flächen heute mit Nahrungsmitteln bebaut worden.

Es wird sich in der Praxis kaum eine Regelung durchführen lassen, die in jeder Hinsicht allen Anforderungen gerecht wird. Die bisherige Form einer lockeren Teilbewirtschaftung hat sich aber im großen und ganzen recht gut bewährt und wird sich nach Nutzbarmachung der bisher bei ihrer Durchführung gemachten Erfahrungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl künftig als die brauchbarste Lösung des Problems erweisen.

Der echte Schmerz begeistert. Wer auf sein Elend tritt, steht höher. Und das ist herrlich, daß wir erst im Leiden recht der Seele Freiheit fühlen. Friedrich Hölderlin

Ein Mädchen aus Joachimsthal

Von Alexander von Thayer

(23. Fortsetzung)

„Jetzt sitzen sie in Itzehoe im Garten," sagte Moltke nach einer Weile. „Die Junitage sind bei uns oft warm und mild."

„Ihre Schwester lebt in Itzehoe?" fragte Mühlbach.

„Ja. Sie und ihre beiden Stieftöchter. Meine Schwester ist eine glückliche Frau, Mühlbach. Manchmal denke ich, daß ich zum Gutsbesitzer getaugt hätte. Es muß schön sein, auf eigenem Grund zu schaffen. Das sind natürlich Wunschträume. Wenn ich drei Monate auf dem Lande leben müßte, wäre ich todunglücklich. Ich bin zu sehr Soldat. Ich habe nur eine Liebe: das Heer, dem ich seit meiner Leutenantszeit angehöre, nur ein Interesse, seine fortschreitende Entwicklung. Ich grübele oft in meinen schlaflosen Nächten, wenn mich das Fieber plagt, über diese Dinge. An jedem Fehler, den ich hier beobachte, kann man lernen, aus jedem Schlußfolgerungen ziehen. Mich fesselt nicht die Romantik dieses Feldzuges. Ich habe keine Zeit mit Gefühlen Verschwendung zu treiben. Ich muß jede Stunde arbeiten. . . Wissen Sie, was die schwerste Stunde für mich war? Als ich die Nachricht bekam, daß meine geliebte Mutter gestorben war. Da wollte ich heim, wollte zu ihrem Grabe und ihr noch einmal danken für alle Liebe und allen Segen, die sie mir gegeben. Gerade damals schickte mich der Sultan nach Kleinasien. Und ich biß die Zähne zusammen und ging. . Wir müssen die Pflicht über alles stellen, so schwer es uns auch oft ankommt."

Ist es nicht seltsam, daß bereits sechs preußische Offiziere in der Türkei arbeiten und kämpfen?" meinte Mühlbach nachdenklich.

„Sie, Winde, Laue, Fischer, Bergh und ich."

„Es wären mehr, aber General Krausenek wollte nicht mehr Herren entbehren," antwortete Moltke. „Was wohl mit Vogel geschehen sein mag? Er ist nach Aegypten gegangen. Vielleicht ist er jetzt in Kairo und wartet, bis er seine Geschütze gegen uns abfeuern kann! Seltsame Welt!"

„Horchen Sie!" sagte Mühlbach. Die Soldaten singen. Er klingt so traurig, dieser orientalische Gesang. Nach Liebesweh und Sehnsucht."

„Es ist die Verlassenheit dieser Landschaft, die in den Liedern mitschwingt."

Moltke stand auf und ging zu einem der Lagerfeuer, dessen rote Glut die rings herum sitzenden Soldaten beleuchtete. Es war finster geworden, am wolkenlosen Himmel blitzten die Sterne.

Die Soldaten sangen das Ya Ieylî. . . . der Segen Allahs atme über den Nächten der Erde. . . .

„Unser Unterführer Hafiß Pascha ist geschlagen, die Tirailleurs gehen entlang des Tigris zurück" meldete zwei Tage später ein türkischer Offizier Moltke, indem er sich tief verneigte, mit der Hand Brust und Stirne berührte und dazu sein „Merhabah" murmelte.

Moltke stieg das Blut zu Kopf. „Wieviel Kurden stehen bei Papur am anderen Flußufer?"

„Zwei bis dreitausend," meinte der Offizier.

„Papur ist links zu umgehen, dann die Felswand zu ersteigen und von oben herab das Dorf zu stürmen," befahl Moltke.

„Das ist unmöglich," widersprach der Türke. Dann blickte er auf den Mann mit den flammenden blauen Augen. Da wußte er, daß es für diesen Offizier kein „Unmöglich" gab. Das ist der Franke von dem sie sich an den Lagerfeuern Wunderdinge erzählen, dachte der Türke.

„Alle Geschütze einsetzen!" befahl Moltke. „Wenn wir Papur erobern, sind wir Herren der Lage.

Die Geschütze haben beim Transport auf den Schlauchflößen gelitten, die Munition ist naß geworden." Der Türke machte einen letzten Einspruch. Aber Moltke hörte nicht mehr auf ihn. Er und Mühlbach hatten sich bereits auf die Pferde geschwungen. Nun sprang auch der Kolagassi, der Oberste der Wache, auf sein Pferd. Moltke sprengte den anderen voran.

Die Topschibs, die Kompagniеführer, jagerten. „Deakt an die Zeit, da ihr die besten Topschibs der Welt war!" rief ihnen Moltke zu. Er hatte sie bei ihrem Ehrgeiz gepackt. In gestrecktem Galopp preschten sie neben ihm her.

Bald hatte Moltke die Gefechtslinie erreicht. Kugeln schlugen neben ihm ein, Sand und Steine wirbelten umher, die entstehenden Pulvergase benahmen den Atem. Der Kolagassi neben Moltke erhielt einen Schuß durch die Hand. Das scharfe Singen der Geschosse hörte sich an wie unwirsches Summen von zornigen Hornissen, die mit dem Kopf gegen Fensterscheiben prallen.

Moltke, auf einer Anhöhe, beobachtete, wie die Türken zur Linken die Felsen zu erklimmen begannen. Er verspürte einen starken Durst. Die Kehle glühte, die Zähne knirschten von den vielen Sandkörnern, die ihm ins Gesicht flogen. Man laute auf Sand, atmete Sand und dörrende, glühende Hitze. Moltke mußte an Wasser denken, an klares kaltes Quellwasser.

Er betrachtete seine Landkarte, die er bereits Tage in dieser Gegend gezeichnet hatte. Er markierte mit einem Bleistift auf dem Papier die Stellungen der Kurden bei Papur. Das enge steinige Tal war in Rauch und Staubwolken gehüllt, aus denen überall die Feuerblitze hervorstuhren. Während im Tal der Kampf noch heftig tobte, wurde der Widerstand der Kurden in den Felsen schwächer. Die Umgehung war gelungen. Die Gewehre in den Felsen verstummten allmählich. Und nun klang von weit her, vom Berge drüben ein Hornruf.

Ein Tschausch (Unteroffizier) feuerte dicht neben Moltke gegen einige Kurden, die hinter einer Mauer lagen und auf Mühlbach und Moltke zielten.

„Arkadasch, Kamerad, du mußt besser zielen," rief Moltke dem Mann zu.

„Inschallah wurdu. . . wenn Gott will, habe ich getroffen," rief der Mann zurück.

Nun riß auch Moltke sein Pferd herum und sagte durch den Kugelregen dem Fluß zu, wo die Tirailleurs inzwischen zum Stehen gekommen waren. Als Moltke in der vordersten Reihe der Tirailleurs war, traf er auf Mehmet Pascha den türkischen Heerführer.

„Man hat mir mein Pferd unter den Füßen weggeschossen," rief Mehmet Pascha Moltke zu „Gut, daß der Ort von der Felswand aus beschossen wurde. Das hat uns Entlastung gebracht. Wer hat den Befehl dazu gegeben?"

„Das war ich," sagte Moltke ohne jede Ueberheblichkeit. „Es sähe sonst hier böse aus," meinte Mehmet Pascha bestiedigt.

Die Tirailleurs rückten jetzt gegen den Ort vor. Unterwegs füllten die türkischen Soldaten am Fluß ihre Mataras, die Wasserflaschen. Die Kurden, die das Dorf verteidigt hatten, hatten sich zum größten Teil zurückgezogen. Nur die Weiber, Greise und Kinder waren zurückgeblieben.

Während Hauptmann Mühlbach die Verwundeten verband — es war wieder kein Arzt zugegen — wurden bereits von den nachkommenden Troß Zelte aufgeschlagen.

„Wir wollen heute ein Fest feiern," erklärte Mehmet, während die Gefangenen an ihm vorüber getrieben wurden. Wenn junge schöne Mädchen dabei waren, gab Mehmet Pascha den begleitenden Soldaten ein geheimes Zeichen.

Ein Teil des Dorfes brannte jetzt. Der Führer der Kurden hatte sich mit einigen Getreuen und der Fahne in einem Hause verbarrikadiert und noch lange Widerstand geleistet. Erst als man durch die Fenster hineingeschossen hatte, war der letzte Widerstand gebrochen. Jetzt erst dachte Moltke daran, sein Zelt aufzuschen. Papur war völlig in der Hand der Türken.

Es wurde Abend. Der Himmel war glutrot gefärbt und ein breiter Rauchstreifen zog quer über das steile Felsental. Am Flußufer waren Hunderte von Kamelen und Maultiern angepflockt. Ein Zug mit Fackeln tauchte auf, flutende Lichtwellen und jagende schwarze Schatten spielten an den senkrechten Felswänden. Der Zug bewegte sich zu Moltkes Zelt und machte davor Halt. Ein Topschib Baschi verneigte sich vor Moltke, berührte mit der Hand Stirne und Brust. Während zwei Musikanten sich mit ihren Instrumenten im Zelte niederließen, schob der türkische Offizier ein junges Mädchen vor Moltke.

„Mehmet Pascha schickt dir diese junge Sklavin zum Geschenk, o Herr," meldete der Türke. Mögest du freudige Stunden mit ihr durchleben, die den Houris des Propheten an Schönheit und Anmut gleicht und an Feuer ihres Blutes."

(Fortsetzung folgt)

Beauftragter des Gauamtes für Volksgesundheit der NSDAP., ##-Sturmbannführer Prof. Dr. Koennecke, Oldenburg, erschienen.

Jeder einzelne dieser frischen Pimpfe trat vor die Musterungskommission. Da kam nach dem Lokomotivführer-Sohn aus dem Oldenburgischen der Junge aus der Familie eines Arztes im Kreise Bremen; es tritt neben den Sohn eines kleinen Angestellten aus der Grafschaft Bentheim der Beamtensohn irgendwo aus Ostfriesland. Sie trugen alle das braune Hemd der Bewegung. Blond, hochgewachsen, mit geradem Blick und einem gut entwickelten, sportlich gestählten Körper stellte einer wie der andere wahrhafte Auslese aus der jungen Mannschaft des Gaues Weser-Ems dar. Zwar lag auf den Zügen aller noch der zarte Hauch einer ungestörten Kindheit; aber trotzdem sah man am Auftreten, wie eindringlich die Erziehung der Hitler-Jugend, das Prinzip: „Jugend muß durch Jugend geführt werden" das Selbstbewußtsein und die Führerqualität auch eines so jungen Menschen planmäßig gefördert und entwickelt hat. Mut besaßen sie alle, und keine Träne ist auch über das Gesicht desjenigen geronnen, der beim Bozen von einem stärkeren Kameraden eine gehörige Portion einstecken mußte.

Die harten Auslesevorprinzipien ermöglichen es nicht, alle 30 der Adolf-Hitler-Schule zuzuführen. „Nur zehn von euch", so sagte der Stello. Gauleiter beim Weggehen zu dem vor dem Heim angetretenen Lehrgang, „können zur Adolf-Hitler-Schule kommen. Ihr anderen seid darum nicht schlechter. Ich weiß, ihr werdet weiterhin an euch arbeiten, werdet euch durchsetzen und treue Kämpfer des Führers werden. Die aber, die noch zu jung sind und im nächsten Jahr noch einmal beim Endauslesel ehrgang beweisen müssen, daß sie Kerle sind, sollen sich besonders Mühe geben, damit sie auch in Jahresfrist noch zu den Besten der Besten gehören, berufen, zur Führung aufzusteigen und unserem Volke zu dienen mit ganzer Kraft."

Nur wenige Wochen noch und die nun in Melle bei der Endauslese als künftige Adolf-Hitler-Schüler bestimmten Pimpfe werden eine dieser Schulen beziehen, von denen der Führer wünscht, daß sie mithelfen, die zu erziehen, die die höchsten Stellungen dereinst einmal einnehmen sollen. Die heißen Wünsche der Partei und aller Nationalsozialisten des Gaues Weser-Ems begleiten diese Besten aus der jungen Generation.

Ba.

Luftschlösser / Von Hedwig Böhm

Ich tue jeden Monat etwas auf die Sparkasse," sagte Renate; „wenn der Krieg aus ist, kauf ich mir ein feines Rad dafür!"

Bärbelchen betrachtete sich mit Wohlgefallen in einer spiegelnden Fensterscheibe: „Ich spare auch. Und wenn erst Frieden ist, kauf ich mir eine schicke Pelzjacke mit Barett. Was haltet ihr von Fee — zu meinem blonden Haar?"

Renate meinte: „Fee — schön, aber teuer, da kannst du lange sparen! Im Allgemeinen habe ich für so Geklunkere wenig Interesse; eine solide Sportausrüstung imponierte mir mehr!"

Gisela schwieg.

„Du sparst doch sicher auch?" fragte Renate sie. „Was kaufst du denn später einmal dafür?"

„Ach sparen! Wer weiß, was später sein wird!" sagte sie ausweichend.

„Nanu!" riefen die beiden andern wie aus einem Mund. Was soll denn sein?"

Drei Urlauber, alte Schulkameraden, nahmen am Nebentisch des Cafes Platz; ein Flieger, ein Matrose und ein Grenadier. Sie blickten mit Vergnügen und Eroberungslust auf ihre hübsche Nachbarschaft, die sich so über das Sparen ereiferte.

„Was machst du den bloß mit dem Geld?" wollte Renate wissen, „ausgeben kannst du doch nicht alles?"

Bärbelchen gab der Freundin einen kleinen Schubs: „Du bist heute so hinterhältig, Gisela! Mußt du bei deinen Eltern denn was abgeben?" Gisela lachte und schüttelte den Kopf, die beiden andern zu immer größerer Neugier reizend. Renate ließ nicht ab: „Verschieben kannst du's nicht, genügend Punkte hast du nicht um es dir anzuhängen — in einen Strumpf steckt du es nicht — also! Nun sag doch Gisela!"

„Ich leg es wertbeständig an!" erwiderte die und blickte angelegentlich zum Fenster hinaus.

„Wertbeständig! Was soll das heißen? Kauft du dir Grundstücke und Oelgemälde von 100 RM im Monat?"

Nun lachten alle drei — und der Nachbartisch lachte mit. Die Mädchen fuhren herum.

„Das Fräulein stiftet sicher alles dem Roten Kreuz", meinte der Grenadier. Gisela wurde rot.

„Deswegen brauchen Sie sich nicht zu genieren," warf der Matrose ein, ich finde das sehr nett von Ihnen, daß Sie ein Herz für die Soldaten haben.

„Nu aber ein bißchen sachte, Mensch," flüsterte der Flieger, „was sollen sonst die Mädel von uns denken!"

„Ach was," nem ollen Seemann nimmt man es nicht übel, wenn er aus Ganze geht!" antwortete der laut.

„Wenn Sie mitten im Ozean ebensoviel Eroberungsgeist beweisen wie hier, dann braucht sich meine Freundin um ihren wertbeständigen Kram in nicht zu sorgen," bemerkte Bärbelchen kokett und warf einen schnellen Blick auf den Flieger. Der sprang auch gleich kavaliermäßig auf, zog den Rock glatt; „Die Damen gestatten", und nannte seinen Namen. Die anderen folgten seinem Beispiel und fragten dann, ob es erlaubt sei, den eigenen Tisch heranzurücken. Und nun begann ein lustiges Schnabelwetzen mit Späßen hin und her, wobei es sich sehr bald ergab, wer zu wem hielt.

Renate hatte es es mit ihren blauen Augen und Sportenthusiasmus dem Grenadier angetan, der ihr bereits nach wenigen Minuten für den kommenden Frieden verlockend die schönsten Rad-Touren vorschlug.

Gisela, die nach der Meinung ihrer Freundinnen eben noch so hinterhältig gewesen war, lachte nun andauernd über die Geschichten des Matrosen.

Bärbelchen und der Flieger kokettierten sich dagegen auf die entzückendste Weise an; es wäre eines Films würdig gewesen!

Der Nachmittag flog nur so hin, Schließlich sagte Renate: „Um Gottes willen, es ist ja gleich sieben! Wir müssen nach Hause!"

„Und was machen wir?" fragte betrübt der Grenadier.

„Vielleicht schenken die Damen uns morgen wieder das Vergnügen!" schlug der Flieger vor, der Urlaub ist so kurz.

„Was denken Sie!" tat Bärbelchen empört, „wir sind doch alle drei im Arbeitseinsatz und können unsere Nachmittage nicht einfach vertun!"

„Aber den Abend haben Sie doch frei!" bat der Flieger dringlich.

„Das erlauben die Eltern nicht!" sagte Renate.

„Sie gehen aber doch ins Kino," tat der Matrose unschuldig, „und ganz zufällig sind wir drei auch da." Er streckte die braune Hand über den Tisch und alle schlugen lachend ein. „Topp!" sagte er, „und nun erzählt uns Fräulein Gisela noch, auf was fürn Luftschloß sie den spart sonst kann ich diese Nacht nicht schlafen!" Wieder wurde gelacht; das Mädchen aber errötete bis in die Wurzeln ihrer braunen Locken. Alle blickten sie fragend an, sogar Bärbelchen und der Flieger vergaßen für kurze Zeit ihr kleines Funkensprühn.

So eingeengt, gewissermaßen im Kreuzfeuer der fünf Augenpaare, sagte Gisela verlegen: „Ich habe mir ein Schlafzimmer gekauft von einem Ehepaar, das wegzog. Es ist sehr schön — und Mutter meinte — solch eine Gelegenheit kommt doch so leicht nicht wieder — die Eltern haben's vorgelegt und ich zahle nun ab — und das ist lang so gut wie ein Fahrrad und ein Pelz, besser legar — denn ob ich heirate oder nicht, ein Schlafzimmer —"

„braucht man auf jeden Fall!" ergänzte der Matrose.

Gisela strebte unter dem Gelächter der anderen rasch dem Ausgang zu, aber der Seemann blieb an ihrer Seite und sagte dabei, daß auch er auf langen Fahrten, wenn grad nichts los wäre, sich so seine Luftschlösser mache. Oft stelle er sich vor, wie das wohl nach dem Krieg sei: mit einer netten Frau so auf dem Trocken sitzen, hübsch müßte sie sein und braune Locken haben! Und wenn sie dazu noch praktischen Sinn hätte, um so besser. In seinem privaten Friedensleben besitze er auch schon ein Zimmer mit Schreibtisch und Bücherschrank.

Renate befand sich unterdessen, schon wieder auf einer Radtour mit dem neuen Freund. Es ging die Donau abwärts, Kloster Melk war schon in Sicht, — als Bärbelchen erschrocken ausrief: „Nun stehn wir hier auf offener Straße und es ist gleich halb acht!"

„Also auf morgen!" hieß es dann zum Schluß, nachdem man den Treffpunkt verabredet hatte. Renate und der Grenadier gaben sich kameradschaftlich mit festem Druck die Hand. Der Matrose zwinkerte verschmitzt Gisela an, als er mit seiner Pranke ihr begreifend die Hand drückte. Bärbelchen aber schoß einen schnellen Blick zu ihrem Flieger hin, der mit ein paar hübschen Widerhäkchen einschlug. Rittertlich küßte er ihr die Hand, was sie mit leichtem Kopfneigen entgegennahm. —

Die Kellnerin des Cafes kassierte in diesem Augenblick bei einer Dame, die von ihrem Fenstertisch der allerliebsten kleinen Aufführung zugesehen hatte. „Nu sehen Se bloß, gnädige Frau, wie die sich haben! Is ne Röhren!" „Gönnen Sie ihnen schon den Spaß! Die stehn sicher alle Sechs ihren Mann! Und mit ein paar Luftschlössern lebt sich die schwere Wirklichkeit um vieles leichter!"

Streifendienst — eine notwendige Maßnahme

Eine verantwortungsvolle Aufgabe hat in diesem Kriege der Streifendienst. Für dieses wichtige Ordnungsorgan unserer Wehrmacht muß jeder Soldat das größte Verständnis aufbringen. Denn die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Streifendienst eingesetzt sind, handeln in unser aller Interesse.

Jeder von uns hat sie beim Dienst schon oft beobachtet. Auf der Eisenbahn, auf den Bahnhöfen, in Lokalen und auf der Straße wird der Streifendienst eingesetzt. Man könnte seine Pflichten so umschreiben: er sorgt dafür, daß die Leistung des pflichttreuen Soldaten niemals geschädigt oder in Frage gestellt werden kann durch diejenigen vereinzelten Elemente, die es in einer so großen Wehrmacht immer gibt, welche nicht richtig spuren. Die gewaltige Organisation einer Wehrmacht, in die viele Millionen Soldaten einberufen sind, kann nur bis ins kleinste klappen, wenn nirgendwo Sand ins Getriebe kommt und wenn auch das kleinste Rädchen im großen Räderwerk blitzsauber ist und tadellos funktioniert. Darum packt der Streifendienst rücksichtslos zu, wo er irgendeiner Form von Schlamperei begegnet. Ein ordentlicher Soldat muß das nicht nur begrüßen, sondern er muß von seiner Führung erwarten, daß sie scharf auf Ordnung hält in jeder Beziehung. Wir erleben in diesem Kriege so viel Treue im großen und im kleinen bei unserem ganzen Volk, so viel Tapferkeit, Hingabe und Opfersinn, das deutsche Volk hat sich in diesen Jahren so bewährt, daß gar nicht energisch genug dazwischengefunkt werden kann, wenn irgendwo jemand aus der Reihe tanzt.

Sollte es jemanden geben, dem z. B. die peinlich genaue Kontrolle der Urlaubsscheine, der Fahrscheine und des Wehrpasses überflüssig erscheint, so muß ihm gesagt werden, daß durch die Sorgsamkeit und Genauigkeit dieser Nachprüfung schon mancher Spion dingfest gemacht werden konnte. Für einen Soldaten, der seine Sachen in Ordnung hat, ist eine Kontrolle ein ganz unwesentlicher Ordnungsvorgang. Gerade weil er auf Ordnung hält, muß er froh sein, daß die Schlumpschützen ebenfalls zur Ordnung gezwungen werden. Weil sein Anzug den Vorschriften entspricht, weil seine Ehrenbezeigung soldatisch, also stramm und korrekt ist, muß er erwarten, daß die gestellt werden, welche verbummelt herumlaufen und durch einen lässigen Gruß den guten Eindruck zerstören, den die deutsche Bevölkerung und die vielen fremden Arbeitskräfte im Lande von der deutschen Wehrmacht haben. Auch der riesige Wehrmacht-Reiseverkehr könnte sich nicht so geordnet abwickeln, wenn nicht der Streifendienst ihn sorgsam überwachte und sofort das Notwendige veranlaßte, wenn einmal etwas nicht klappt.

Den schweren Dienst der „Streifen" durch korrektes soldatisches Auftreten in jeder Hinsicht zu unterstützen, ist die Pflicht jedes guten Soldaten.

Kriegsregelung für Reichsautobahnen

Zur Freimachung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz ist von den zuständigen Stellen eine Kriegsregelung auf den Reichsautobahnen erlassen worden. Danach wird der Betriebsdienst an den Reichsautobahnen im allgemeinen eingestellt und der Tankdienst weitgehend eingeschränkt. Die Benutzung der Reichsautobahnen erfolgt deshalb weiterhin auf eigene Gefahr. An allen Auffahrtstellen der Reichsautobahnen werden entsprechende Warnschilder angebracht. Trotz dieser Maßnahme wird die Sicherheit der Bauausführung der Reichsautobahnen auch weiterhin die Benutzung durch den kriegswichtigen Verkehr, wenn auch mit der notwendigen Vorsicht, gestatten. Die für den Generatorbetrieb vorgesehenen Tankstellen werden im allgemeinen geöffnet bleiben.

Sterbegeld für Eltern von Gefallenen. Nach einem neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers ist dem Vater oder der Mutter des Versicherten das Sterbegeld zu gewähren, auch wenn sie nicht in häuslicher Gemeinschaft mit dem Versicherten gelebt haben, es sei denn, daß andere Angehörige vorhanden sind, bei denen diese Voraussetzung erfüllt war. Die Eltern erhalten also auch dann Sterbegeld, wenn sie mit dem Versicherten niemals in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Es steht ihnen aber kein Anspruch auf Sterbegeld zu, wenn Geschwister des Versicherten vorhanden sind, die mit ihm zur Zeit des Todes zusammenlebten. Wenn die Eltern keine häusliche Gemeinschaft mit dem Versicherten hatten und laufige Begräbniskosten nicht vorhanden sind, kann das Sterbegeld wahlweise auch dem Großvater, der Großmutter, dem Pflegevater oder der Pflegemutter des Versicherten zugebilligt werden, wenn dies den Erfordernissen der Billigkeit entspricht.

Kochrezept

Das zeitgemäße Rezept

Scholle im roten Rock

Die Scholle wird von Kopf und Seitenflossen befreit, ausgenommen, gut gewaschen, mit Salz abgerieben, mit etwas Essig betäuselt und mit Salz bestreut. Man läßt sie so etwa 20 Minuten zugedeckt liegen. Unterdessen macht man eine helle Mehlschwitze von wenig Fett, etwas Zwiebel, 80—90 g Mehl und 1 Liter Wasser, etwas Selleriekraut oder andere Würze. Man rechnet pro Person zirka ½—¾ Liter Tunke. Man mischt unter diese Tunke einige Löffel Tomatenmark oder verwendet eingekochte Tomaten als Flüssigkeit. In die kochend heiße Tunke gibt man im breiten Topf die Fische, stellt sie zugedeckt auf ganz kleine Flamme und läßt sie so garziehen, was zirka eine Viertelstunde dauert. Man kann auch die Fische im Ofen auf der Platte garmachen, den Saft zur Tunke geben und diese über den Fisch ziehen. Dazu gibt es Pellkartoffeln.

Übungsschießen der Flakartillerie

Heute von 12 bis 15 Uhr findet im Raume Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Twoberg — Hasbergen — Seehausen sowie im Raume Bücken (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flak statt.

Das 80. Lebensjahr vollendet heute Frau Frieda Last, Pfalzburger Straße 172 sie ist Trägerin des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. Vier ihrer Söhne waren Weltkriegsteilnehmer und ebenfalls vier Söhne sind in diesem Krieg Soldaten.

Das 70. Lebensjahr vollendet heute der Althändler J. Heinrich Heinz, Abbentorsstr. 16 a.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgr. Findorff. Freitag, 20 Uhr, Sitzung der Stabs- u. Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Herdentor. Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Kameradschaft Neustadt-Süd. Freitag, 19 Uhr, Schünemann, Hohentors-Heerstr. 76/78, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Niederdeutsche Rundschau

Schutz der Ernte vor dem Feind

Da der Feind immer mehr seine Terrorflieger auch auf offene Landgemeinden ansetzt, hat der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit den sonst maßgebenden Stellen Richtlinien zum Schutz der Ernte vor Vernichtung durch feindliche Luftangriffe aufgestellt, die überall auf dem Lande streng zu beachten sind. Sie besagen im wesentlichen:

1. Getreideernte rechtzeitig durchführen. Brandgefahr besteht auf dem Halm.

2. Sofortiges Stoppelschälen zwischen den Getreidehocken. Nicht zu große Getreidehocken setzen.

3. Beim Getreideeinfahren beachten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden.

4. Nicht zu große Getreidehiemen setzen.

5. Drusch vom Feld anstreben.

6. Anforderungen bei Drusch und Ablieferung des Getreides beschleunigt entsprechen.

7. Heu und Stroh möglichst getrennt unterbringen und nicht nahe bei Ställen und Wohnhäusern stapeln.

8. Herumliegendes Stroh in der Nähe von Gebäuden beguinstigt Brandausbreitung.

9. Maschinen und Geräte möglichst brandsicher unterbringen.

10. Rettung des Viehs vorbereiten und schnelles Herausführen üben.

Emden. Eine großherzige Tat. Ein Volksgenosse aus Emden erhöhte kürzlich seinen NSV.-Beitrag von 3 auf 100 RM. monatlich. Er begründete diese großherzige Tat damit, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie die NSV. in seiner Heimatstadt den Bombengeschädigten zur Seite steht und wieviel neuer Mut und Widerstandskraft durch dieses Gemeinschaftswerk geweckt wird.

Wesermünde. Die Bickbeeren im Landkreise Wesermünde, vor allem in den großen Waldungen um Dranglstedt, haben so gut angesetzt, daß mit einer ausgezeichneten Ernte gerechnet wird.

Hamburg. Lehrling und Hausgehilfin vermißt. Seit dem 22. Mai 1943 wird der 16jährige Lehrling Heinz Marquardt, zuletzt im Hamburg-Wilhelmsburg, Veringstraße 24 bei den Eltern wohnhaft gewesen, vermißt. Der Vermißte ist 176 cm groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, auffallend große Ohren und weiße vollständige Zähne. Bekleidet war Heinz Marquardt mit blauem Hut, grauem Jackett, grauer Hose und schwarzen Halbschuhen. — Seit dem 1. Juni 1943 wird die 16jährige Hausgehilfin Inge Larsen, zuletzt in Hamburg-Altona, Oevelgönne Nr. 1, wohnhaft gewesen, vermißt. Die Vermißte ist 160 cm groß und untersetzt. Sie hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, dunkelbraune Augen, kleine Ohren und kleinen Mund. — Angaben über den Aufenthalt der Vermißten nehmen sämtliche Polizeidienststellen und das 3. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium Hamburg, Neuerwall 88, Zimmer 320, entgegen.

Steinhude. Am Steinhuder Meer wurde wieder die KdF.-Segelschule eröffnet, in der der Deutsche Hochseesportverband „Hansa"-Berlin bis in den Oktober hinein achttägige Segelsportlehrgänge durchführt. Die Segelschule wurde auch Kriegsverhältnissen zur Verfügung gestellt. Für die Unterkunft der Segelschüler wurde der Wilhelmstein gepachtet, die bekannte größe, künstliche Festungsinsel, die von 1761 bis 1765 erbaut wurde.

Göttingen. Wieder Todesopfer durch Sprengkörper. Trotz aller warnenden Hinweise lassen sich immer noch nicht nur Kinder, sondern auch junge Burschen zu gefährlichem Spiel verleiten, das auch in Südhannover in diesen Tagen wieder seine bedauerlichen Opfer forderte. So machten sich in Meenjen im Kreis Münden vier junge Burschen im Alter von 14 bis 16 Jahren einen Spaß daraus, an einer abgelegenen Stelle im Steinbruch Sprengkörper zur Entzündung zu bringen. Eine der plötzlich explodierenden gefährlichen Sprengladungen verletzte zwei der Jugendlichen schwer, die in die Göttinger Klinik eingeliefert wurden, wo einer der Verletzten, der siebzehnjährige Tischlerlehrling Gerhard Ramsweig drei Tage später seinen Verletzungen erlegen ist. In einem anderen Fall hatten Schulkinder in Northeim, trotz aller Hinweise der Lehrerschaft, gefundene Hülsen und Platzpatronen stets abzugeben, sich mit Schlagwerkzeugen an Patronen zu schaffen gemacht und sich dabei zum Teil ebensalls erheblich verletzt. Das zeigt, daß auch das Elternhaus nicht eindringlich genug mitwirken kann, um die Kinder auf die Gefährlichkeit solchen Spiels hinzuweisen.

Gleidingen (Landkreis Hildesheim). Ein 16 Zentner schwerer Deckbulle, der in der Weide bösartig geworden war, überrannte den Schweizer und setzte ihm dabei so schwer zu, daß er mit erheblichen Verletzungen einem Heidesheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der wildgewordene Bulle mußte erschossen werden.

Herzberg. Vom Zuge erfaßt. In Lipprichterode wurden zwei vierjährige Jungen von dem von Herzberg kommenden Zuge erfaßt und schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich an einem unbeschrankten Bahnübergang. Die Jungen wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie kurz darauf ihren Verletzungen erlagen.

Münster. Von der Universität. Am 1. Juni beging der emeritierte Professor der Rechtswissenschaft Dr. Andreas Thomsen seinen 80. Geburtstag in geistiger Lebendheit und Frische. Er wurde 1863 in Hannover als Sohn des Landgerichtspräsidenten Th. geboren, studierte außer Rechtswissenschaft auch Physik und Mathematik und habilitierte sich 1893 in Kiel für Strafrecht. Im Jahre 1902 wurde er nach Münster berufen und lehrte hier bis zu seiner Emeritierung 1928 Strafrecht, Zivilprozeßrecht und Kirchenrecht. Seine sachlichen Interessen betrafen vornehmlich Verbrechensbekämpfung und Bevölkerungspolitik.

Dem Schöpfer der Reichsautobahnen

Zwei Ehrenbücher für Dr. Fritz Todt

Zur ersten Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Volk mit dem Ableben des Reichsministers Dr. Todt einen schweren Verlust erlitt, erschienen zwei Bücher von dauerndem Wert, die sein Andenken für immer festhalten sollen und werden. Freilich lebt sein Wirken in Form des von ihm Geschaffenen ohnehin weiter, aber es ist durch diese Veröffentlichungen ermöglicht, es mit einem einzigen Blick zu überschauen.

Es ist schön, daß als Herausgeber des Werkes „Das Erlebnis der Reichsautobahn" (Verlag Georg D. W. Callwey, München) das Reichsministerium Speer zeichnet: das macht den unabreißbaren Anschluß und die unmittelbare Tradition sichtbar. Die große Mappe enthält 24 farbenprächtige von Hermann Harz, die nun wirklich jedermann das gemeinte Erlebnis aufs beste vermitteln. Wir ermessen den erstaunlichen Fortschritt, den das farbige Kameradild gemacht hat: zumal bei Tageslicht ist der Eindruck ein überraschend natürlicher. Wir ermessen aber auch, wie der von der Feinden uns aufgezwungene Krieg störend in die unerhört entfaltete Arbeit des Friedens hineinfuhr, die dem deutschen Volke zuallererst am Herzen lag. Man träumt gern eine kurze Weile davon, auf diesen einzigartigen, wunderschönen Straßen durch die deutschen Gaue zu fliegen, und ehrt im Geiste den toten Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fritz Todt, der diesen gewaltigen Bauwerken seinen Stempel aufgedrückt hat. Daß Straßen von so vollendeter Schönheit sein könnten, hätte zuvor niemand geglaubt; noch weniger, daß sie, statt der Landschaft etwas zu nehmen, ihr neue Reize hinzufügen.

Die Blätter sind seinerzeit Dr. Todt von der Gesamtgefolgschaft der Reichsautobahnen zum 50. Geburtstag übergeben worden. Heinrbert Menzel hatte dazu eine Einleitung geschrieben. Das, was zuerst ein Geburtstagsgeschenk für den großen Straßenbaumeister war, ist nun eine Gabe für alle.

Spricht in dem Mappenwerk weit überwiegend das Bild, so tritt ergänzend das Wort dazu in dem Buche: „Fritz Todt, der deutsche Mensch, der nationale und Nationalsozialist" von Eduard Schönleben (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg). Das ist ein Bericht über Leben und Werk, lebendiger Anschauung, voll Kraft, vieler beigegebener Photographien aus allen Lebenstagen des Mannes. Wir lernen hier die Wesenheit und unglaubliche Arbeitsenergie Fritz Todts kennen. Ueberall bestätigt sich in den Leistungen ein Wort des Unvergeßlichen: „Herr über die Materie wird nur der, der sie mit dem Geistigen überwindet." Dessen sind gerade die Reichsautobahnen Zeuge, die nirgends in schwunglose Nüchternheit fallen, sondern aber allenthalben ihren Zweck völlig klar hervortreten lassen. Dr. Todts gesamtes Werk stand im Dienst einer „höheren kulturellen Auffassung der Technik", durchaus im Sinne des Führers, der seinerzeit in der Festungshaft diese Straßen in einem Moment ersann, als er besiegt und verloren schien.

Erst wenn man mit früheren Straßenbauten vergleicht, weiß man zu würdigen, was das Prinzip Dr. Todts bedeutet: „Das Kostbarste an der Straße ist und bleibt unsere Landschaft." Hierdurch wurde an jedem Ort Kunst und Form geschaffen, was immer auch gebaut wurde. Das gilt sogar für Weltwall und U-Bootbunker.

In Schönlebens Buch finden wir einen faksimilierten Brief, den Dr. Todt im April 1923 an einen ehemaligen Offizier schreibt. Darin fordert er diesen auf, zu Adolf Hitler in den Zirkus Krone zur Massenversammlung zu gehen. Unter dem frischen Eindruck einer soeben abgehaltenen solchen Versammlung ruft er dem noch abseits Stehenden zu: „Dort wird die deutsche Freiheitsbewegung herkommen." Es heißt dann weiter: „Sie sind ein viel belesener Mann und kennen sicher Fichtes Reden an die deutsche Nation. Was Sie im Zirkus Krone hören, steht würdig neben diesen. Nicht bequem sein! Es ist Ihre Pflicht, nicht passiv beiseite zu bleiben." In Dienst und Pflichterfüllung hat sich Dr. Todt selbst dann verzehrt und geopfert.

Rudolf Pausen.

Prof. Dr. Peter Mühlens

Am 7. Juni starb mitten in voller berufslicher Tätigkeit der weltbekannte Tropenarzt und Direktor des Hamburger Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, o. Professor Dr. med. Peter Mühlens. Am 12. Mai 1874 zu Bonn a. Rh. geboren, war er nach Beendigung seines medizinischen Staatsexamens zwölf Jahre lang aktiver Marinearzt. Während seiner Marinezeit war er vier Jahre zu wissenschaftlicher Ausbildung an das Hamburger Tropeninstitut und das Berliner Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" kommandiert. Schon damals bekämpfte er erfolgreich die Malaria in Nordwestdeutschland und in der Südsee (Bismarck-Archipel). In Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er schon im Jahre 1909 vom Preußischen Kultusministerium zum Professor ernannt. Im Jahre 1925 Honorarprofessor der Medizinischen Fakultät war er seit Mai 1934 Ordinarius für Tropenmedizin und Tropenhygiene an der Hansischen Universität Hamburg.

In den Jahren 1912/1914 betätigte sich der Verstorbene bei Malariaforschungen und bei der Malariabekämpfung in Palästina (Jerusalem) und wurde dort zum Direktor des neu gegründeten Internationalen Gesundheitsamtes ernannt. Im Weltkriege erzielte er auf den Kriegsschauplätzen der türkischen und bulgarischen Armee Erfolge in der Flecktyphus-, Rekurrens-, Cholera- sowie Malariabekämpfung und »verhütung an der Front und in den Etappen. Von August 1921 bis Mai 1922 leitete Prof. Mühlens die ärztliche Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes für das russische Hungerund Seuchengebiet, wofür er mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1922 gelang ihm die Heilung des ersten Schlafkranken (Trypanosomiasis) mit dem neuen deutschen Heilmittel „Bayer 205" (Germanin) im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg. Studien- und Vortragsreisen führten ihn in die verschiedensten Länder. Im Frühjahr 1939 veranlaßte Prof. Mühlens die Hamburgische Gesundheitsverwaltung zum Ankauf des Tropenkurhauses „Grünеck", das seither zur Hauptsache mit Auslandsdeutschen und Rückwanderern belegt ist, die er ärztlich betreute, so insbesondere auch die im Kriege Heimgekehrten.

Nach Kriegsbeginn 1939 stellte sich Flottenarzt Prof. Mühlens sofort wieder der Wehrmacht-Marine zur Verfügung und war als Beratender Hygieniker des Sanitätschefs der Kriegsmarine tätig. In dieser Eigenschaft sowie als hygienischer Berater der bulgarischen Armee unternahm Prof. Mühlens Dienstreisen nach dem Balkan, insbesondere Bulgarien, Thrazien und Mazedonien zur Seuchen- und vor allem zur Malariabekämpfung.

Mit Prof. Mühlens ist einer der führenden Malaria- und Spirochaeten-Forscher sowie Spezialist für Tropenkrankheiten und Seuchenbekämpfung in den warmen Ländern dahingeschieden. Durch seinen Tod hat nicht nur das Hamburger Tropeninstitut, sondern die deutsche Tropenmedizin überhaupt einen Verlust erlitten, dessen Größe nur der ermessen kann, der ihn nicht nur als erfolgreichen Forscher und vorbildlichen Lehrer, als mitfühlenden Arzt und warmherzigen Vorgesetzten kennenlernen durfte, sondern auch außerberuflich im Familien- und Freundeskreise, den er mit seiner Herzlichkeit und seinem Humor erhellte.

Kleine Umschau

Prof. Waldmann, Bremen, über Rembrandt. In einem „Deutschen Pool" Chianbul veröffentlicht der Direktor der Bremer Kunsthalle, Prof. Dr. Emil Waldmann, einen Aufsatz über „Rembrandts europäische Ausstrahlung", in der er die große Wirkung des Niederländischen Meisters auf die Mitwelt und die Künstler der Jahrhunderte nach ihm untersucht.

Hans Meid 60 Jahre. Der in Berlin lebende Radierer und Maler Hans Meid, gebürtig aus Worpswede, vollendet dieser Tage sein 60. Lebensjahr. Seine Radierungen befinden sich in den Kupferstichkabinetten von Berlin, München, Dresden, Hamburg und Wien; er ist als Illustrator zahlreicher Dichtungen bekannt geworden.

Dr. Hermann Erpf hat nach mehr als fünfzehnjähriger Tätigkeit als Leiter der Offenen Volkshochschulen einem Ruf als Direktor der Staatlichen Musikhochschule in Stuttgart Folge geleistet. Mit ihm verliert die Anstalt eine um ihren Aus- und Aufbau hochverdiente Persönlichkeit, die Stadt Offen überdies einen Künstler, denn zumal die Jugendmusikpflege — die Volkmannschulen wurden im letzten Jahr zur Landesmusikschule Rheingebiet erhoben — besonders am Herzen lag, der sich als Komponist für eine in der Landschaft wurzelnde Musik der Gegenwart einsetzte und als Theoretiker mit seinem 1927 erschienenen Werk „Studien zur Harmonie- und Klangtechnik der neueren Musik" bedeutendes Ansehen genoß. Mit der Offener Amtsperiode Erpfs sind die Namen der Tonsetzer Ludwig Weber, August Wenzinger, Ottmar Gerster und Erich Sehlbach, die sämtlich Lehrer der Volksmusikschulen waren oder sind, auf das engste verknüpft. Nachfolger Erpfs wurde Anton Hardörfer, der bislang zum Kollegium des Instituts gehörte und Orchester- und Chorerzieher war.